

# 1. Jahres-Bericht

über das

## städtische Realprogymnasium

in

## Swinemünde

für das

Schuljahr 1901/1902.

Erstattet vom Direktor Dr. Faber.

Inhalt: Zur Geschichte des Realprogymnasiums.  
Schulnachrichten. (Beides vom Direktor.)

Nr. 170.

Swinemünde.  
Druck von W. Feipische.



## Zur Geschichte des Realprogymnasiums.

Geschichtliches Interesse ist bei allem, was geworden ist, und so besonders auch bei Schulanstalten berechtigt, denen ja die Eltern das Liebste, was sie besitzen, anvertrauen und von deren Zustand die Zukunft des jungen Geschlechts in so hohem Maße abhängt, daß auch das Wohlergehen ganzer Gemeinden dadurch mehr beeinflusst wird, als mancher denkt oder zugeben mag. Wir leben zwar nicht mehr in den Zeiten, wo man die Bevölkerung Deutschlands gern in Studierende und Nichtstudierende einteilte, auch können gelehrte Schulen das Bildungsmonopol nicht mehr für sich allein in Anspruch nehmen — zwischen Gelehrsamkeit und Bildung ist oft ein großer Unterschied —, aber man kann mit Recht behaupten, daß sich Städte derselben Provinz oft wesentlich unterscheiden, je nachdem eine höhere Schule schon längere Zeit am Orte vorhanden war oder nicht.

Die Frage nun nach dem Ursprung unserer bisherigen Oberschule, des jetzigen Realprogymnasiums, führt bis zur Gründung Swinemüundes selbst zurück, da sie aus dem ersten unscheinbaren Schulorganismus der Stadt nach und nach hervorgegangen ist.

### I. Überblick über das Schulwesen in Swinemünde seit Gründung der Stadt bis zum Jahre 1877.\*)

Nachdem nämlich Friedrich der Große die Swinemündung mit richtigem Blick als den günstigsten Ort zur Anlegung eines Hafens erkannt hatte, um den Seehandel, der nach Stettin über das damals schwedische Wolgast ging, den Fremden aus der Hand zu winden, förderte er den schon 1740 begonnenen Bau so energisch, daß schon 1746 die Swinemündung für einen Hafen erklärt werden konnte. Es ist bekannt, daß dieser Hafenbau, der viele Leute herbeizog, die Anlage von Swinemünde östlich von dem bereits bestehenden Dorfe Westswine veranlaßte und daß jenes 1765 unter dem Bürgermeister Bohrt volle Stadtgerechtigkeit erhielt, nachdem schon 1753 der erste Justizbürgermeister in der Person des Notarius Weisenburg vom König eingesetzt war. Gleichwohl gehörte es in kirchlicher Hinsicht noch lange Zeit zu Westswine, welches eine eigene Kirche besaß und seit 1730 nach Casenburg eingepfarrt war, hinsichtlich der Gerichtsbarkeit aber unter dem Amt Pudagla stand, bis es dann ein Rämmerdort der anwachsenden Stadt wurde. Und so gab es auch für die damalige städtische Schuljugend

\*) Ein Teil dieses geschichtlichen Rückblickes, der nach den im Stadt- und Schularchiv befindlichen Aktenstücken geschrieben ist, wird hier, vielfach berichtigt und verändert, aus dem ersten von den vier Programmen der Oberschule vom Jahre 1878 wieder abgedruckt.



keinen anderen Unterricht, als den ihr der in Westswine trotz fehlenden Pastors eigens angestellte Küster unter Aufsicht des Predigers von Casenburg und des Probstes zu Usedom erteilte. Das betraf aber wie in der einfachsten Dorfschule nur die ersten Elemente in Lesen, Schreiben, Rechnen und Katechismuslehre; dazu war der Küster kein seminaristisch gebildeter Mann, sondern ein Handwerker, der seine frühere Beschäftigung nicht immer aufgegeben, sich seine Methode, so gut er konnte, selbst zurecht gemacht hatte und sich auch wohl von seiner Frau vertreten oder unterstützen ließ.

Als aber Seefischer, Handwerker und Kaufleute in größerer Zahl sich niederließen, zu denen des Hafens wegen noch manche Beamte, wie z. B. Acciseoffizianten, hinzukamen, so wurde um 1770 des zweckmäßigeren und vollständigeren Unterrichts wegen, wie es scheint zuerst in der Person des Predigtamtskandidaten Kunowski, von der Stadt selbst ein besonderer Rektor angestellt. Von diesem sollten die Knaben, wenn sie bei dem Küster notdürftig Lesen gelernt hatten, in den übrigen elementaren Gegenständen, „ja in allen möglichen Sprachen und Wissenschaften, wenn sie etwa den studiis sich widmen wollten“, unterrichtet werden. Man war auch im J. 1773 bei einer Prüfung mit den Leistungen der 11 Schüler, die in zwei Abteilungen zerfielen, durchaus zufrieden, trotzdem daß sich der Prediger Nutnieß zu Casenburg, der bei der Einführung des Rektors nicht zugezogen war und sich daher gekränkt fühlte, gar nicht, der Probst zu Usedom aber wenig um die neue Rektorschule bekümmerte. Die Mädchen dagegen mußten sich wie bisher mit der Küsterschule begnügen. So blieb es im ganzen bis zum Jahre 1792.

Da bekam Swinemünde mit königlicher Beihilfe eine eigene Kirche, sodaß die kleine, baufällige und hölzerne in Westswine abgebrochen werden konnte, und damit erhielt es auch einen eigenen Pfarrer, den Prediger G. Kastner, der bis 1830 im Amte blieb. Schon vor Einsetzung desselben war zugleich mit der Kirche auch ein einstöckiges Schulhaus, das noch jetzt an der Ecke der Färber- und Schulstraße steht, gebaut; es enthielt zwei Schulstuben und zwei Lehrerwohnungen, eine für den Rektor und die andere für den Küster aus Westswine; diese beiden Lehrer selbst standen dagegen merkwürdigerweise in keiner amtlichen Verbindung.

Inzwischen zählte zwar der Ort bereits 16—1800 Seelen; aber da das Schulgeld in der sogenannten „Großen oder Rektorschule“ — wöchentlich 50 Pfennig — viel zu teuer schien und man andererseits mit dem damaligen Rektor Käselitz nicht wohl zufrieden war, so entstanden frühzeitig Winkelschulen, in denen „Schulhalter“, die zum Teil wie der Küster noch ein Handwerk betrieben, billiger unterrichteten. Zudem suchte die „Kleine oder Küsterschule“ einen weitergehenden Unterricht, als ihr vorgeschrieben und den Kindern gut sein mochte, in ihren Bereich zu ziehen; auch hielten es viele Eltern trotz des oftmals eingeschärften Gebotes der allgemeinen Schulpflicht für das Beste, ihre Kinder „wild aufwachsen“ zu lassen. So geriet das städtische Unterrichtswesen bald in einen „erbärmlichen Zustand“, denn von 250 schulpflichtigen Kindern waren nur 5 oder 6 Knaben bei dem Rektor, und das neue Schulhaus erschien somit ganz nutzlos. Daher drang das damalige Oberschulkollegium mit allem Nachdruck darauf, daß alsbald eine „Allgemeine Bürgerschule“ von drei Klassen hergestellt würde, worin der Unterricht mit besonderer Rücksicht auf die Ortslage, auch „Mathematik und Astronomie“, sowie „die jedem nötige und zur Verhütung des Aberglaubens so nützliche Naturkenntnis“ und neben der lateinischen Sprache, die schon immer gelehrt, von nun an auch die französische getrieben werden sollte. Zu dem Zwecke wurde Michaelis 1793 ein zweiter studierter Lehrer, ebenfalls ein Theologe, unter dem Namen eines Konrektors angestellt; er hatte dasselbe Gehalt wie der Rektor, etwa 750 Mark, meist aus der Kirchenkasse und dem Schulgeld, und mußte sich mit demselben



sowohl in die öffentlichen Lehrstunden für Knaben als in den ebenso geregelten Privatunterricht im Lateinischen und Französischen (von 11 bis 12 und von 3 bis 4 Uhr) teilen. Der Küster aber, der durch Festsetzung der vielgenannten Schulmatrikel nun dem Rektor unterstellt wurde, behielt wie früher die Mädchen bis zum Ende des schulpflichtigen Alters, die Knaben jedoch nur so lange, bis sie einigermaßen lesen konnten; er leitete die dritte Klasse und führte von jetzt an den Titel eines Kantors. Neben den Küstergeschäften — er mußte z. B. früh wie Nachmittags zum Beginn des Unterrichts die Kirchenglocke läuten — hatte er den Organistendienst in der neuen Kirche zu besorgen und sollte daher inskünftige ein im Seminar gebildeter Mann sein. Als man nun dazu noch eine dritte Lehrerwohnung nebst Unterrichtslokal an die frühere angebaut hatte, und zwar so, daß alle drei Schulstuben mit einander in Verbindung standen, so hoffte man dem Schulwesen für lange Zeit gründlich aufgeholfen zu haben, ja sogar es in Blüte bringen zu können. Freilich dachten nicht alle so; vielen, denen man besseres Verständnis hätte zutrauen sollen, die aber zu ihrer Zeit keine Geschichte, Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre in der Schule gelernt hatten, wie es jetzt verlangt wurde, schien das alles zu hoch; sie nannten es „dummes Zeug“, obgleich doch mancher gemeine Mann den Nutzen einsah. Doch um so standhafter blieb man und hoffte auf guten Fortgang. Und wirklich erhielten die drei Lehrer dieser Zeit: der Rektor Verschow, Konrektor Schmalbruch und Kantor Dumann, 1796 eine besonders lobende Anerkennung vom Pommerschen Konsistorium, sowie von dem bekannten Minister Wöllner „eine Gratifikation von je 60 Mk.“

Schon wollte man damals, wie die Regierung verlangte, den „alten Frauens“, die den kleinen Kindern das „N. B. C.“ beibrachten, das Schulehalten verbieten, doch zeigte sich bald, daß man ihrer noch nicht völlig entraten konnte. Hatte nämlich bereits früher während des Nordamerikanischen Freiheitskrieges um das J. 1780 der Handelsverkehr in der Hafenstadt ungemein zugenommen, so wurde er in den neunziger Jahren namentlich durch die eigenen Reedereien und den Schiffsbau um vieles bedeutender. Zwar ließ später der Handel in etwas nach; dafür nahm aber der Fischfang einen größeren Aufschwung, und endlich kam die Stadt nach 1820 als Badeort bald so in Aufnahme, daß sich 20 Jahre später wohl mehr als 5000 Fremde jährlich einfanden. So wurde zwar nach den unglücklichen Kriegsjahren zu Anfang des Jahrhunderts bei Verbesserung der unhaltbaren alten Zustände auch der Unterricht nicht vergessen, und die Verfügungen inbetreff der Schulpflicht und des regelmäßigen Schulbesuchs wurden strenger durchgeführt. Aber bei der raschen Zunahme der Einwohnerzahl schien für das städtische Unterrichtswesen mit dem bisher Erreichten kaum die Grundlage gewonnen, und es folgte nun eine ununterbrochene Reihe von Veränderungen und Verbesserungen.

Zunächst erinnerte die Regierung 1811 an die Notwendigkeit einer besonderen Klasse für die Mädchen, die bisher nur sehr flüchtig bedacht gewesen waren. Und so finden sich um 1813 die drei vorhandenen Klassen der Großen Schule in der Art umgestaltet, daß die beiden ersten, die des Rektors Bork und des Konrektors Stammer, nur Knaben, die des Kantors Dumann nur Mädchen aufnimmt; in der sogenannten „Kleinen Stadt- oder Elementarschule“, einer Fortsetzung der früheren Küsterschule, bringt dagegen der Schulhalter West, der kein geprüfter Lehrer und ohne festes Gehalt ist, im eigenen Hause Knaben und Mädchen gemeinschaftlich die Kenntnis der Buchstaben, das Syllabieren und einen Anfang im Lesen bei. In der großen Stadtschule wollte man nun sogar „eine möglichst gründliche Unterweisung in der „Mathematik und in den ersten Elementen der Meßkunst“ geben, man setzte besondere Stunden nicht bloß für Naturlehre, sondern auch für „diätetische und Sittenlehren“, ja in der obersten auch zwei für „Technologie“ zur Belehrung über die verschiedenen Arten



der Gewerbe fest, um die spätere Berufswahl zu erleichtern; dazu wurden jetzt regelmäßige Singstunden eingerichtet, damit der unreine Gefang, z. B. bei Begräbnissen, nicht mehr einen so „widerlichen Eindruck“ mache. Natürlich wurde auch der festgeordnete Privatunterricht im Lateinischen und Französischen fortgesetzt.

Trotzdem ging es in der nächsten Zeit nicht so schnell vorwärts, wie man gehofft hatte. Noch immer blieben ungeachtet des geringen Schulgeldes gegen 100 Kinder der Schule fern, da die Eltern die größeren lieber bei ihren Geschäften verwendeten. Um so mehr wuchsen die Nebenschulen an, wo den Schülern mehr Freiheit des Kommens und Gehens gelassen wurde. Erst waren nur drei solcher Privatschulen vorhanden, die sich auf den elementarsten Unterricht beschränkten; weiter ging die der Frau Wolff, später (seit 1820) der Witwe Scherenberg, die eine Anstalt für die Töchter der „eximierten“ Stände hatte und darum statt des üblichen Schulgeldes von 15—20 Pfennig ein solches von 75 Pfennig für die Woche erhob. Schon 1830 aber gab es nicht weniger als sechs solcher Schulen mit über 200 Kindern. Und hier mußte der Unterricht, wenn er auch nicht ganz ohne Aufsicht blieb, doch vielfach Schaden leiden, denn die meisten Schulhalterinnen hatten weder die nötigen Kenntnisse noch irgend welches Lehrgeschick; sie „machten so ihren Stiefel weiter“, wie sie es verstanden und wie sie selbst wohl erklärten. Der Grund zum Gedeihen dieser Anstalten lag außer den angegebenen besonders in dem Mangel an Stätigkeit in der Leitung der Hauptschule. Die Direktoren blieben, wenn sie auch meist aus dem Konrektorat aufstiegen, nur solange in dem nicht besser dotierten Amte, das sie als eine Durchgangsstelle ansahen, bis sie ein einträglicheres Pfarramt erhielten. So finden sich in den 17 Jahren von 1815—1832 die fünf Direktoren: Borcke, Lappe, Kauffmann, Korth und Beda; und dazu zeichneten sich nicht alle durch besondere Thätigkeit aus, wie denn bei der Errichtung der vierten Klasse die Abfassung eines neuen Lehrplans an der Unlust des Direktors Lappe scheiterte. Hierzu kam, daß die Zahl der Kinder in einigen Klassen der Stadtschule bald mehr als 100 betrug — so wenig erleichterten die Privatschulen der Stadt ihre Last —, und für eine solche Menge waren die Zimmer gar nicht berechnet; die Kleinen saßen darin wie „zusammengepfropft“; es fehlte an Raum, um Tische anzubringen, worauf sie ihre Schiefertafeln hätten legen können, und so mußte das Schreiben zum Teil geradezu unterbleiben. Notbehelfe, wie Vergrößerung einzelner Lokale, fruchteten nichts. Darum drang endlich die Regierung mit Ernst auf Erbauung eines neuen Schulgebäudes, umso mehr als die Stadt nicht mehr für die Gerichtskosten aufzukommen brauchte, die seit 1820 auf die Staatskasse übernommen wurden.

Im Jahre 1821 entschloß man sich daher trotz der im übrigen nahrungslosen Zeiten, auf dem Hof- und Gartenplatz des alten ein neues Schulhaus — dasselbe, worin sich jetzt das Realprogymnasium befindet — zu bauen. Zunächst war es nur ein Erdgeschoß mit vier Schulzimmern, alle freundlich und hell mit je sechs Fenstern und je 190 cbm groß, doch sollten die Mauern gleich stark genug gemacht werden, um darauf nach Maßgabe des Bedürfnisses noch ein Stockwerk mit vier weiteren Stuben errichten zu können. Das alte Gebäude wurde zu vier Lehrerwohnungen ausgebaut. So konnte denn an der großen Stadtschule, die nunmehr 300 Schüler und Schülerinnen zählte, zu Michaelis 1823 eine vierte, gemischte Klasse eröffnet und ein neuer seminaristisch-gebildeter Lehrer angestellt werden. Eine merkliche Besserung spürte man jedoch erst, als 1825 die sogenannte kleine Stadtschule des Küsters und Schulhalters West zur fünften Klasse der Großen Schule gemacht wurde und diese somit — nach einem vom Rektor Kauffmann ausgearbeiteten, dann 1828 vom Rektor Korth endgültig festgestellten Plane — zwei gemischte Elementar- sowie eine besondere Mädchen- und zwei Knaben-



Klassen umfaßte. Sollten aber alle schulpflichtigen Kinder untergebracht werden, die man bei der fortwährenden Zunahme der Einwohnerzahl im Jahre 1827 auf 700 berechnete, von denen freilich etwa 200 wenig oder gar keinen Unterricht genossen, so konnte auch die Gründung einer sechsten Klasse beiderlei Geschlechts Michaelis 1832 nicht ausreichen; eine jede der sechs Klassen zählte in kurzem durchschnittlich 95 Kinder. Bei allem Fleiß und aller Treue der Lehrer unter Leitung des Direktors Beda hätte es mit der Schule immermehr bergab gehen müssen, wenn man sie nicht schon 1841, zur Zeit des Direktors Göhke, der „aus besonderer Gunst“ wenigstens eine Zeitlang Mitglied der Schuldeputation war, zu einer achtklassigen mit acht Lehrern erweitert hätte. Von diesen acht Klassen waren die drei ersten für Knaben, die zwei folgenden für Mädchen, die drei letzten für beide Geschlechter bestimmt, und zwar fanden sechs von ihnen in dem bisherigen Gebäude Platz, dessen Giebel man ausbaute, während zwei in Mietlokalen untergebracht wurden. Um die Kosten zu decken, stellte man das Schulgeld auf 6—10 Silbergroschen monatlich fest.

Wenn nun ungeachtet dieser häufigen Verbesserungen und Erweiterungen, an denen seit dem Tode des Predigers G. Kastner im Jahre 1830 sein Amtsnachfolger, der Pastor Steinbrück, nicht wenig Anteil hatte, bereits 1845 gemeldet wird, daß keine Klasse das ihr gesteckte Ziel erreiche, so konnte den Lehrern kaum ein Vorwurf daraus gemacht werden. Das Hauptübel, dessen man sich schon seit langer Zeit bewußt war, lag vielmehr darin, daß sich in der Schule eine Menge Kinder befanden, welche durch unregelmäßigen Schulbesuch und durch Mangel an Fleiß infolge häuslicher Verhältnisse Unordnung in den Unterricht brachten. Deshalb wurde trotz der bewegten Zeit, welche einer Veränderung nicht günstig schien, Ostern 1850 in einem neuerbauten Hause der Neuen Straße und unter der Leitung des Lehrers Karpp eine vierklassige „Volksschule“ — der Anfang der späteren „Allgemeinen Stadt- und Armenerschule“ oder jetzigen „Gemeindeverschule“ — ausgesondert, welche diejenigen Kinder aufnehmen sollte, die nur ein ermäßigtes oder gar kein Schulgeld entrichteten. Die „Bürgerschule“ dagegen mit einem erhöhten Schulgeld von monatlich 0,60—2,00 Mk. behielt nicht nur die früheren sechs bzw. fünf Stufen für Knaben und Mädchen in acht Klassen bei, von denen die drei letzten gemischte blieben, sondern es wurde auch besonders in Geschichte, Geographie, Naturlehre und Mathematik das Ziel höher gesteckt. Namentlich wurde aber das Lateinische und Französische, worin bisher der Direktor und Konrektor von 11—12 und nachmittags von 3—4 Uhr gegen besonderes Entgelt unterrichteten, von nun an nicht mehr privatim, sondern öffentlich gelehrt. Die aus der ersten Abteilung abgehenden Schüler sollten etwa die Reife für Quarta haben. Diese wichtige Änderung im Schulwesen, zu welcher der Anstoß von den städtischen Behörden und der Bürgerschaft selbst ausging wurde nach reiflicher Überlegung und nach heftigen Kämpfen, wobei man sich aber weniger um die Sache als um Personen stritt, durchgesetzt, und sie hatte noch die besondere gute Folge, daß die Nebenschulen der sogenannten Schulhalterinnen, in denen ja ein methodischer Unterricht mehr oder weniger fehlte, nun eingingen und daß sämtliche schulpflichtige Kinder am öffentlichen Unterricht teilnahmen. Daran schloß sich im Jahre 1857 eine weitere Verbesserung, daß nämlich während der Amtsführung des Direktors Eysenblätter das Lateinische bereits in der dritten Knaben-, das Französische in der zweiten Mädchenklasse begann und daß daher ein dritter studierter Lehrer, der den Titel eines Subdirektors erhielt, notwendig wurde; es war nun Aussicht, den Unterricht immer wissenschaftlicher gestalten zu können.

Aber der Umstand, daß schon früher von Eltern, denen die Bürgerschule nicht zusagte, etwa seit 1840 höhere Familienschulen eingerichtet wurden, die auch jetzt nicht verschwanden, bewies hinlänglich, daß man das Ziel noch keineswegs erreicht hatte. Auch waren ja Knaben und Mädchen,



deren Unterricht eine vielfach andere Behandlung verlangt, immer noch nicht getrennt. Dies geschah im Herbst 1867, wo die bisherige Bürgerschule in eine „Obere Knabenschule“ und eine „Obere Mädchenschule“ geschieden und damit einer jeden ihr besonderes Ziel gewiesen wurde. Die Umänderung kam der ersteren insofern voll und ganz zu gute, als die früheren sechs aufsteigenden Stufen für sie bestehen blieben. Der Natur der Sache nach hätte die oberste Klasse immerhin nur für eine Quarta vorbereiten können, wenn nicht zugleich nach einem vom Rektor Lüschow entworfenen Lehrplane das Ziel der ersten, nun zweijährigen, Klasse erweitert und dazu der Anfang des Lateinischen bereits in die vierte Klasse, also freilich in das dritte Schuljahr, verlegt worden wäre. Allmählich konnte so die oberste Abteilung für eine Realquarta gelten, da seit 1870 auch die englische Sprache — obgleich nur fakultativ — gelehrt wurde.

Mitten im Kriegslärm des genannten Jahres entschloß man sich zugleich, das Äußere des Schulgebäudes, auf dessen Boden seit 1850 vier Siebel- und Mansardenzimmer den Unterrichtszwecken dienten, dadurch würdiger zu gestalten, daß man ein Stock mit vier Zimmern, den unteren völlig entsprechend, so wie sie jetzt noch sind, aufsetzte.

Weiterhin konnte auch die neue Regelung des preussischen Elementar-Unterrichtswesens vom Oktober 1872 nicht ohne Einfluß auf die Obere Knabenschule bleiben; aber die Änderung, die freilich für die Anstalt ein Zurückschrauben auf den Standpunkt einer gewöhnlichen „Mittelschule“ zu bedeuten schien, ging nicht so glatt wie zu wünschen gewesen wäre, vor sich, und sie war mit manchem widerwärtigen, zum Teil öffentlich geführten, Streit, der eine Schule nur schädigen kann, verbunden. Endlich wurde Ostern 1875 der neue Lehrplan von dem damaligen Rektor Wordell eingeführt, wengleich die Königliche Regierung auffallenderweise die endgültige Genehmigung desselben bis dahin aussetzte, wo die bereits in Aussicht genommene Wiedervereinigung der beiden „Oberen Schulen“ unter einer Leitung verwirklicht sein würde. Mit dem gleichen Zeitpunkte wurde auch ein erhöhtes Schulgeld von 3—6 Mk., für Auswärtige von 4,50—9 Mk. eingeführt; es geschah das hauptsächlich zur Hebung der Anstalt, insofern als es sich bei der Anwesenheit des königlichen Regierungsrats Krüger herausstellte, daß sie von vielen Schülern besucht wurde, die gar nicht in dieselbe gehörten, die keinen Nutzen von ihr hatten und ihn den andern nur schmälerten. Doch ging hauptsächlich infolge dieser Maßregel die Schülerzahl, die im Sommer 1873 und 1874 von 161 bereits auf 197 gestiegen war, Ostern 1875 auf 170, und im Jahre 1876 auf 162 herunter. Nicht wenig mochten dazu auch manche sonderbare Einrichtungen beitragen, indem z. B. der Lehrer der im Sommer 1876 neugegründeten untersten oder siebenten Klasse, welche die Knaben vom schulpflichtigen Alter an aufnehmen sollte, eine selbständige Stellung hatte, ebenso wie auch der Lehrer, der im Englischen unterrichtete. Dazu war der Anfang des Lateinischen von der vierten in die dritte Klasse, die bei weiterer Entwicklung eine Quinta hätte sein müssen, infolge äußerer Einflüsse verlegt worden. Trotzdem konnte die erste Klasse als eine Quarta gelten, aus welcher die Schüler mit privater Nachhilfe die Reise für die Tertia höherer Lehranstalten erlangten. Aber da bei den ungewöhnlichen Zuständen das Vertrauen schwinden mußte, so kamen wie früher wieder Familienschulen, wie die des Dr. König und May Baumgart auf, die etwa 12 Schüler zählte und wenigstens das Verdienst hatte, eine Änderung im Schulwesen als durchaus notwendig erscheinen zu lassen.

Am wichtigsten wurde jene Trennung vom Jahre 1867 für die Schwesteranstalt, die „Obere Töchterchule“, da ja bis dahin für eine höhere Ausbildung der Mädchen nur wenig geschehen war. Ein neues zweistöckiges Gebäude mit vier Zimmern für etwa je 45 Schülerinnen nahm



die Schule auf, deren frühere fünf Stufen allerdings auf vier reduziert wurden. Der neubestellte Rektor Mühlenhaupt gab sich im Verein mit zwei in Dronhig gebildeten Lehrerinnen, wie es scheint, die größte Mühe, die Schule zu heben; aber es bestand noch eine schon um 1840 von Dr. Gabler gegründete Privat-Töchter Schule, später unter Frä. Therese Wandel, mit drei Klassen daneben, und zwei solche Anstalten waren jedenfalls für eine Stadt von der damaligen Größe Swinemündes zu viel. Als aber dann nach zwei Jahren die letztere Anstalt (etwa 53 Schülerinnen) mit der städtischen (etwa 101 Schülerinnen) vereinigt wurde, indem die genannte Vorsteherin mit ihrer Schwester in diese übertrat, so mußte 1870 zur Zeit des Rektors Witte bereits eine fünfte Klasse hinzugefügt werden. Nach des letzteren Abgang stand die Schule seit 1873 unter der Leitung des Lokalschulinspektors Pastor Steinbrück. Während derselben wurde Ostern 1875 die sechste Klasse eröffnet, sodaß die Anstalt, deren beide oberste Abteilungen, wenigstens im allgemeinen, zweijährig waren, eine Kursusdauer von etwa acht Jahren umfaßte. Seit demselben Jahre regelte sich der Unterricht nach einem auf Grund der ministeriellen Bestimmungen vom Oktober 1872 ausgearbeiteten und von der königlichen Regierung genehmigten Lehrplane. Die Zahl der Schülerinnen stieg bei dem beibehaltenen Schulgeldsatz von 3—4,50 Mk., für Auswärtige von 4,50—6,75 Mk., auf 225.

## II. Die Oberschule und das Realprogymnasium von 1877—1902.

Wie die städtischen Behörden früher unter den Bürgermeistern D. Kastner, Beda, Kirlein, Schulz-Völcker nach dem Vorstehenden stets mit der Zeit fortschritten und mit unermüdlichem Eifer, besonders seit Einrichtung einer Schuldeputation im Jahre 1811, auf Verbesserung des Schulwesens bedacht waren, so kann dasselbe auch für die folgende Zeit gerühmt werden. Nachdem der Rektor Wordell nach achtfähriger, zum Teil sehr mühevoller und schwieriger Verwaltung die Leitung der oberen Knabenschule Michaels 1876 niedergelegt hatte, um eine Predigerstelle anzunehmen, wurde der Unterzeichnete am 16. Januar 1877 in Gegenwart der beiden Lehrerkollegien und von Vertretern der städtischen Körperschaften durch den Prediger Steinbrück in das Rektorat der beiden Oberschulen eingeführt. Derselbe setzte dabei die Ziele, die ihm in betreff derselben vor Augen schwebten, über die man ihm aber sonst keinerlei Andeutungen machte, in seiner Antrittsrede auseinander. Jedenfalls war so mit dem Grundsatz, der seit alter Zeit in Geltung gewesen, nämlich einen ordinierten Geistlichen an die Spitze des Schulwesens zu stellen, zum ersten Male gebrochen und die Leitung einem Philologen anvertraut. Vielleicht wäre es für die Folge auch ersprießlich gewesen, schon damals die Mitgliedschaft der Schuldeputation hinzuzufügen.

Auf der andern Seite war freilich die wiederhergestellte Verbindung mit der Mädchen-Oberschule nur ein Rückschritt zu nennen, der augenblicklich nicht zu vermeiden war und später — nach 20 Jahren — wieder aufgehoben werden mußte. Die wichtigsten sachlichen Veränderungen waren an dieser Schule kurz folgende. Von August 1879 an wurde der Turnunterricht unter Leitung einer darin in Berlin ausgebildeten Lehrerin obligatorisch erteilt. In demselben Jahre nahm das eigentliche Schulgebäude am Kirchplatz, in dem bisher nur die vier ersten Klassen untergebracht waren, und das man durch einen Anbau vergrößert hatte, auch die beiden letzten auf, die sich vorher in einem dahinter, in der kleinen Marktstraße gelegenen, ungesunden Lokale befanden. Schon Ostern 1882 wurde die dritte Klasse zweijährig, sodaß die ganze Schule nun einen Kursus von neun Jahren



hatte. Von demselben Zeitpunkt an wurde das Englische in der zweiten Klasse begonnen. Eine weitere Änderung brachten die ministeriellen Bestimmungen vom Mai 1894, die das höhere Mädchenschulwesen von neuem regelten. Dementsprechend wurde der Lehrplan im Jahre 1895 umgestaltet und die dritte Klasse geteilt; daher war nun die Anstalt nach den genannten Verordnungen, weil sie mindestens sieben aufsteigende Klassen, neun Jahreskurse und Unterricht in zwei fremden Sprachen hatte, eine höhere Mädchenschule, deren Leiter nach dem ministeriellen Erlaß vom 20. Dezember 1894 „ohne weiteres die Amtsbezeichnung Direktor zu führen hatte“. Einheitlicher und angemessener im Innern gestaltete sich die Schule um dieselbe Zeit deswegen, weil seltsame Ansprüche, die als unvereinbar mit dem Organismus eines Schulwesens des östern früher vom Schulinspektor zurückgewiesen, nachher plötzlich wieder auftauchten, infolge von Pensionierungen nicht mehr im Wege standen. Von entscheidender Wichtigkeit waren dann die Anträge des Leiters vom Jahre 1896, auch die zweite Klasse zu teilen, das Schulhaus insolgedessen zu vergrößern und mit den noch fehlenden Räumlichkeiten, wie z. B. einer Aula, zu versehen. Da nämlich das alte Schulhaus nicht stark genug schien, um ein drittes Stockwerk aufsetzen zu können, so beschloßen die städtischen Behörden, ein neues Gebäude in der kleinen Marktstraße zu errichten. — Außer dem Direktor, der vier, zuletzt nur zwei Unterrichtsstunden hatte, wirkten damals an der Schule: Frau Steinbrück, Frä. Namthun, Frä. Moser, Frä. Löwe, Frä. Hilgenborff, Frä. Kose, Frä. Kugler, Frä. Dittrich (für Zeichnen und Turnen), Frä. Holldorff (für weibliche Handarbeiten), Kantor Palm (für Gesang). Die Zahl der Schülerinnen, die infolge von erhöhtem Schulgeld und auch aus anderen Gründen, die weiter unten angegeben sind, zeitweise gesunken war, hatte sich allmählich wieder gehoben und stieg Ostern 1897 auf 220. Bei solchem Anwachsen beider Oberschulen hielt es die königliche Regierung, die früher die Vereinigung derselben gewünscht hatte, jetzt für zweckmäßig, in beider Interesse sie wieder zu trennen und die höhere Mädchenschule einem eigenen Direktor zu unterstellen. Dies geschah im Juli 1897, wo der Unterzeichnete die Leitung der Schule in die Hände des Herrn Dr. Müller, vorher Direktor in Perleberg, legte. Schon zu Ostern war auch für Zeichnen und Turnen eine besondere Lehrerin angestellt worden.

Von noch größerer Wichtigkeit war aber die Änderung vom Jahre 1877 für die Knaben-Oberschule, deren Hebung ja damals zunächst ins Auge gefaßt werden mußte. Nach den Absichten des Leiters sollte diese nach Art der kürzlich in Breslau und Görlitz entstandenen Mittelschulen (jetzt Realschulen) weiter geführt werden; sie sollte mit nur zwei fremden Sprachen (hier der lateinischen und französischen) und mit besonderer Betonung des Deutschen, der Naturwissenschaften, der Mathematik und des Rechnens in neun Jahren, vom schulpflichtigen Alter an gerechnet, „eine Bildung vermitteln, die zur Erlangung des Zeugnisses für den Einjährig-Freiwilligen Dienst genügte“. Dabei war die Voraussetzung, daß solche Mittel- oder Realschulen eine dahin gehende Berechtigung erhalten würden, wie es später auch wirklich, allerdings nur bei Anstalten mit Unterricht im Französischen und Englischen, geschah. Zunächst wurde die unterste Klasse, welche bereits Ostern 1876 gegründet war, um nicht mehr oft ganz unreife Schüler in die sechste aufnehmen zu müssen, die aber noch für sich bestand, mit der Hauptschule vereinigt; diese hatte also nun sieben aufsteigende Klassen. Um eine genauere Beurteilung der Schüler in den einzelnen Fächern zu ermöglichen, wurden jetzt neue Zensurformulare in besonderen Büchern eingeführt, in denen auch die vom Lehrerkollegium festgestellten Schulgesetze eingedruckt waren. Von den städtischen Behörden wurden zur Erwerbung von Lehrmitteln, deren nur wenige vorhanden waren, mit großer Bereitwilligkeit, die sich auch auf die Beschaffung eines Schulsigels und einer für die Ordnung im Unterricht so unentbehrlichen Schulglocke erstreckte, eine ein-



malige Summe von 474 Mk. und außerdem ein jährlicher Etat von 170 Mk. für Unterrichtsmittel, der bisher ganz fehlte, bewilligt. Ebenso wurde ein Rektorats- und Konferenzzimmer, das in den vorigen Zeiten der Schuldiener in Besitz genommen hatte, wieder eingeräumt. Vor allem wurde der neue Lehrplan noch vor Ostern 1877 bei der königlichen Regierung eingereicht und von dieser so zeitig genehmigt, daß er mit Beginn des Schuljahres dem Unterrichte wenigstens teilweise zu Grunde gelegt werden konnte. Darnach sollte die Schule acht Klassen mit je einjährigem, nur die erste mit zweijährigem Kursus haben, sodaß die drei unteren den grundlegenden Elementarunterricht vermittelten, die fünf anderen aber den sechs Klassen der genannten Mittelschulen entsprächen. Der Beginn des Lateinischen und Französischen wurde wieder in die fünfte bzw. vierte Klasse, d. h. in das vierte bzw. fünfte Schuljahr zurückverlegt, und zwar sollte das erstere mit besonderem Nachdruck betrieben werden, weil es für die Schärfung des Verstandes und Urteils mehr als andere Sprachen geeignet erschien. Überhaupt aber war die Absicht, daß die Schule eine in gewissem Sinne abgeschlossene und für die meisten Berufsarten des bürgerlichen Lebens ausreichende Bildung gewähren, jedoch auch in fähigen Schülern genügendes Interesse zur selbständigen Weiterbildung erregen und den Übergang zu einer höheren Schule ermöglichen sollte. Mit Rücksicht hierauf wurde nicht bloß das Englische, und zwar fakultativ beibehalten, sondern es mußten auch in den meisten Fächern andere Schulbücher ausgewählt werden, da bei dem bedeutend veränderten Lehrziel nur die wenigsten von den früheren beibehalten werden konnten.

Zur schnelleren Verwirklichung des Lehrplans wurde gleich Ostern 1877 ein Anfang mit der neu einzurichtenden ersten Klasse gemacht, indem zehn Schüler der bisherigen obersten für weitergehenden Unterricht im Lateinischen, Französischen und in der Mathematik hinlänglich gefördert erschienen. Zu dem Zwecke verlegte man, um Raum zu gewinnen, die Navigationsvorschule, die ein Zimmer im Schulgebäude inne hatte, in das daneben liegende alte Schulhaus, und ihr Lokal wurde der neuen Klasse zugewiesen. Noch fehlte aber, um den Plan ganz durchzuführen, eine Lehrkraft für Mathematik und Naturwissenschaften. Eine solche fand sich, obgleich leider nur 2000 Mark dafür ausgeworfen wurden, in dem Dr. Rudolf Rieck, bisher an dem damaligen Progymnasium in Garz a. D.; derselbe trat erst am 1. November in das Kollegium ein und übernahm die dritte Lehrerstelle, mit welcher der Titel eines Subrektors verbunden war.

Das Lehrerkollegium bildeten nun folgende neun Mitglieder: 1. Rektor Dr. Faber (seit dem 1. Januar 1877), 2. Konrektor Heyn (seit Ostern 1875), 3. Dr. Rieck (seit 1. November 1877), 4. Lehrer Zächner (seit Ostern 1876), 5. Kantor Steinicke (seit Ostern 1832), 6. Lehrer Rehbein (seit Ostern 1870, vorher an der Allgemeinen Stadtschule), 7. Lehrer Otto (seit Ostern 1870, vorher an der Allgemeinen Stadtschule), 8. Lehrer Maackß (seit 1875, vorher an der Allgemeinen Stadtschule), 9. Lehrer Altenburg (seit 1. September 1865, mit einer Zwischenbeschäftigung an der Allgemeinen Stadtschule). Die Schülerzahl betrug, nach der Aufnahme zu Ostern 1877, 172 — gegen 162 im Sommer 1876 —, welche sich nach Bildung der ersten Klasse am 1. November in folgender Weise verteilten: I. Kl.: 10, II. Kl.: 11, III. Kl.: 21, IV. Kl.: 36, V. Kl.: 26, VI. Kl.: 17, VII. Kl.: 16, VIII. Kl.: 35 Schüler. Der Unterricht begann für die Älteren im Winter um 8, im Sommer früh um 7 Uhr, eine Einrichtung, die, so heilsam sie schien, um der Mittagshitze möglichst aus dem Wege zu gehen, der Gewohnheit vieler Einwohner widersprach und darum nach und nach wieder aufgegeben wurde. Leider wurde vor Schluß des Schuljahres der Pastor Steinbrück, der seit Michaelis 1830 das Amt eines Schulinspektors verwaltete und dem das städtische Unterrichtswesen viele Fortschritte



verdankt, seiner Wirksamkeit am 3. Februar 1878 im Alter von 76 Jahren plötzlich entrißen. An seine Stelle trat am 19. April 1879 Herr Pastor Wiesener.

Die geplante Entwicklung der Anstalt ging aber zunächst langsamer vor sich, als man hätte denken sollen, ganz abgesehen davon, daß manche einen plötzlichen Umschwung und die Ernte gleich nach der Saat erwarteten. Die bestehende Familienschule war zwar eingegangen und ihre Schüler in die städtische Anstalt aufgenommen. Auch trat Ostern 1878 der Mittelschullehrer Umhöfer aus Saalfeld in Ostpreußen an Stelle des Elementarlehrers Maack's ein, der wieder an die Allgemeine Stadtschule versetzt wurde. Aber der dritte Lehrer, Dr. Rieck, erkrankte schon Dreivierteljahr nach seiner Anstellung im August so heftig, daß er auf längere Zeit beurlaubt werden mußte und den Unterricht überhaupt nicht wieder aufnahm; er starb bereits im Januar 1879. Seine Stelle konnte erst Ostern desselben Jahres durch Herrn Nowe, bisher Hilfslehrer am Gymnasium in Dramburg, wiederbesetzt werden. Nicht bloß der mathematische und naturwissenschaftliche, sondern auch der übrige Unterricht mußte infolge vielfacher Vertretungen und Combinationen einzelner Klassen leiden. Ebenso erkrankte auch der Lehrer Umhöfer nach dreivierteljähriger Thätigkeit und setzte seinen Unterricht infolge von Diphtheritis ein Vierteljahr lang aus; darnach machte er ein Rektorexamen und verließ schon im Sommer 1879 die Stadt, um in Wandsbeck ein Lehramt zu übernehmen. Ein besonderer Anstern schien gerade über dieser Stelle zu walten. Denn sie ließ sich zunächst nur provisorisch durch den Kandidaten der Theologie Kelsch besetzen, und als sie nach einer neunmonatlichen Thätigkeit desselben dem Mittelschullehrer Köhler definitiv übertragen wurde, so verfiel doch dieser bald in eine Krankheit, an der er viele Jahre lang hinsiechte, so daß er vielfach und oft lange Zeit den Unterricht aussetzen mußte.

Es läßt sich also denken, daß die Schule, als sie im Juni 1880 durch den Herrn Regierungs- und Schulrat Dittrich aus Stettin revidiert wurde, irgendwie vollkommene Leistungen nicht aufweisen konnte, mochte sie nun vom Standpunkte einer höheren Lehranstalt oder vielmehr, wie sich das für eine Mittelschule eher paßte, von dem einer Elementarschule angesehen und beurteilt werden.

Daß aber trotzdem kein Stillstand herrschte, geht deutlich aus folgenden Thatsachen hervor. Während noch Ostern 1880 ein Zögling der I. Klasse, die er zwei Jahre lang besucht hatte, bloß in die Quarta, allerdings eines Gymnasiums (Mainz) aufgenommen wurde, kam der zweite Schüler ein Jahr später in die Obertertia des Friedrich-Wilhelms-Realgymnasiums in Stettin; der dritte Ostern 1882 in die Untersekunda des Schiller-Realgymnasiums daselbst; der vierte ein Jahr später in dieselbe Klasse, nachdem er hier den Kursus nicht vollständig absolviert hatte; alle diese Schüler mit 14 bis 15 Jahren und ohne Privatunterricht genossen zu haben; der fünfte endlich wurde Ostern 1884 mit nur 14 Jahren in die Obersekunda der Friedrich-Wilhelmschule aufgenommen, und zwar so völlig reif, daß er schon nach einem halben Jahre in die Unterprima aufsteigen konnte, da ihm hierzu bei der Aufnahme nur ein halbjähriges Pensum in der Mathematik gefehlt hatte. Und zum Beweise, daß diese Erfolge nicht auf Zufall oder bloß hervorragende Begabung zurückzuführen sind, dient der Umstand, daß Ostern 1885 vier Schüler, wenn diese auch mehr oder weniger zum Lernen hatten angetrieben werden müssen, ebenfalls in die Obersekunda derselben Schule kamen und wie die früheren gute Fortschritte machten. Und so blieb es bis zum Jahre 1894, daß jährlich etwa drei Schüler in Stettin, Goslar, Königsberg i. Pr. dieselbe Stufe erreichten, ja — mit Privatunterricht im Griechischen — auch an Gymnasien (Ostern 1888). So hatte die Schule das bei ihrer Umwandlung im Jahre 1877 gesteckte Ziel in sieben Jahren (Ostern 1884) erreicht, also zwei Jahre eher, als es billiger Weise verlangt werden konnte.



Manchen Eltern war es freilich immer noch nicht schnell genug gegangen; glaubte man doch allgemein, daß, wenn die Schule noch keine Berechtigung zur Ausstellung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses erhielt, dies nur an der Schule selbst liege. Daß dies nicht so sei, sondern daß es auch wesentlich Sache des Geldes wäre, erfuhr man erst, als im Jahre 1885 von seiten der Stadt ein Antrag auf staatliche Anerkennung gestellt wurde, der aber wegen der hohen Forderungen für Schuletat und Gehälter nicht weiter verfolgt wurde. Eine äußerliche, aber immerhin erfreuliche Anerkennung für die Lehrer lag darin, daß diese seit dem 25. Mai 1887 nicht mehr verpflichtet waren, an den Bezirks- und Generalkonferenzen für Elementarschulen teil zu nehmen, und daß durch Verfügung der Königlichen Regierung vom 21. Juni desselben Jahres hier die gleichen Ferien wie an den höheren Schulen Pommerns angelegt wurden.

Anregend für das äußere und innere Leben der Schule waren in dieser Zeit besonders die Sebantage, wo seit 1878 die Schüler unter dem Borantritt eines Musikkorps nach dem Golm zogen, auf dem sich bei gleichzeitiger Teilnahme der übrigen Schulen und des Kriegervereins ein wahres Volksfest zu entwickeln begann, das man aus wichtigen Gründen nicht hätte unterdrücken sollen; ferner die Ausflüge, welche seit 1884 eine Zeitlang mit dem Dampfschiff nach Laaßig unternommen wurden und die alle durch die Freude an der herrlichen Natur entzückten; nicht minder die Feier des 400jährigen Geburtstages des Dr. Martin Luther am 10. November 1883, wo der Schule von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I. ein schönes Druckbild „Luther mit seinen Freunden die Bibel übersehend“ geschenkt wurde; endlich die Revisionen durch den Herrn Superintendenten Gercke am 23. Oktober 1885 sowie später am 13. und 14. Dezember 1887 durch den Herrn Regierungs- und Schulrat Bethe aus Stettin, der sich im ganzen günstig über die Leistungen aussprach, ohne im einzelnen mit seinem Tadel zurückzuhalten. Von besonderer und tiefgehender Bedeutung aber waren auch für die Schule die Tage nationaler Trauer im Jahre 1888, als im März der ruhmvolle Kaiser Wilhelm I., und im Juni, nach kurzer Zeit der Macht, sein unglücklicher Sohn, Kaiser Friedrich, ins Grab sank und wobei der Unterzeichnete in seinen Reden dem allgemeinen Schmerze Ausdruck ließ.

Inzwischen waren an der Oberschule äußerlich wenig Veränderungen eingetreten. Herr Lehrer Rehbein wurde Ostern 1885 an die Allgemeine Stadtschule, und von dieser Herr Lehrer Maack an seine Stelle versetzt. Herr Kantor Steinicke, der im November 1878 das Fest seiner fünfzigjährigen Amtshätigkeit gefeiert hatte, gab Ostern 1888 im Alter von 77 Jahren sein Lehramt auf; es ging in die Hände des Herrn Kantor Palm aus Waldburg in Schlesien über. Innerlich aber war die Schule immer mehr von den Bahnen der höheren Bürger- oder Mittelschulen (jetzigen Realschulen) abgewichen, und da nur solche mit Unterricht im Englischen und Französischen, nicht aber die mit Französisch und Latein, das doch wegen der vielen Beamten in Swinemünde nicht entbehrt werden konnte, die Berechtigung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst um diese Zeit erhielten, so blieb nichts übrig, als den Unterrichtsstand, wie er sich im Anschluß an Realprogymnasien gebildet, nunmehr in einem neuen Lehrplan festzustellen. Zwar gab die Königliche Regierung den städtischen Behörden zu bedenken, ob es nicht besser sei, die Oberschule wieder in eine gewöhnliche Mittelschule umzuwandeln, statt sie als höhere Lehranstalt weiter auszubilden; aber man hielt an dem einmal Erreichten fest. Nach dem Lehrplan von Ostern 1889 wurde, wie vorher schon die erste, nun auch die zweite Klasse zweijährig, der Kursus also vom schulpflichtigen Alter an zehnjährig, das Englische obligatorisch und eine jede Abweichung vom Plane eines Realprogymnasiums beseitigt, außer daß Dispensationen vom Lateinischen gestattet waren.



Ehe aber diese Umänderung, welche die erste Klasse zu einer Unter- und Obersekunda machte, ihre volle Wirkung äußern konnte, wurden durch die ministerielle Verordnung vom Jahre 1892 die Nichtvollanstalten völlig umgeändert; sie verloren die Obersekunda, bekamen aber sechs einzelne Klassen von je einjähriger Kursusdauer. Trotzdem behielt die Oberschule, um es mit ähnlichen Anstalten ferner aufnehmen zu können, neben den drei Vorstufen ihre fünf Klassen mit dem doppelten Lehrgang der beiden ersten, also auch die Obersekunda bei; im übrigen wurde der neue Lehrplan von 1893 den Bestimmungen von 1892 genau angepaßt. Die Folge war denn auch, daß, während die Realprogymnasien ihre Schüler nur noch mit der Reise für Obersekunda entließen, die von hier abgehenden Schüler anderwärts in die Unterprima aufgenommen wurden. Es gelang dies schon Ostern 1894 mit drei Schülern, obwohl selbst von einer Seite, von der man es am wenigsten erwarten konnte, allerlei Hindernisse entgegengestellt wurden; mit Privatunterricht im Griechischen kamen einzelne Schüler selbst in die Unterprima von Gymnasien (Ostern 1897 und 1898). So blieb es bis zum Jahre 1900, wo wegen der bevorstehenden staatlichen Anerkennung die Obersekunda aufgelöst werden mußte. Indessen bestanden die beiden letzten Schüler dieser Abteilung im Sommer 1900 durch Vermittelung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums in Stettin die offizielle Prüfung für Unterprima, sodaß sie alle Berechtigungen, welche von dieser Klassenstufe abhängen, erhielten, ohne doch in die Schulanstalt, wo sie die Prüfung abgelegt, eintreten zu müssen.

Mit diesen Fortschritten auf geistigem Gebiete verbanden sich andere, äußerliche, die dennoch nicht nebensächlich waren. Besonders wichtig war das Jahr 1897 für den Turnunterricht, der bis dahin nur im Sommer und sehr unregelmäßig auf einem 15 Minuten von dem Schulhaus entfernten Platz im Walde stattfand, zu Ostern des genannten Jahres aber in die neuerbaute, schöne und zweckmäßig eingerichtete Turnhalle, nahe an der Stadt, verlegt wurde. Er konnte infolgedessen Sommer und Winter gegeben werden und wird nun von zwei in der Zentral-Turnanstalt ausgebildeten Lehrern, Herren Oberlehrer Klein und Elementarlehrer Braun von der Gemeindefchule, erteilt. Die Fortschritte konnte man deutlich bei dem am 9. März 1901 angestellten Schauturnen erkennen. — Eine besonders günstige Wirkung für das körperliche Gedeihen der Schüler erhoffte man auch von einer Verlegung des Unterrichts auf den Vormittag seit Michaelis 1895; indessen konnte diese Maßregel nicht vollständig durchgeführt werden, und so ist noch an zwei Tagen Nachmittagsunterricht, aber nur für die oberen und mittleren Klassen.

Es ist natürlich, daß unter solchen Umständen die frühere Gewohnheit, Knaben auf auswärtige Schulen zu thun (eine Zeitlang 25), allmählich abgekommen, dagegen die Zahl der Schüler von auswärts immer mehr gewachsen war (jetzt etwa 40). Die Schülerzahl überhaupt schwankte in dieser ganzen Zeit nicht wenig; sie betrug 1882 bereits 218, ging aber bis zum Jahre 1888 auf 184 herunter. Die Gründe lagen teils an der Erhöhung des Schulgeldes, woran sich die Einwohner erst nach und nach gewöhnen mußten, teils in der Auflösung der Hafengendarmerie und der Verlegung des hier garnisonierenden Infanterie-Bataillons sowie in der Versetzung vieler älterer Steuerbeamten aufs Land infolge der Spiritusbesteuerung. Die Zahl stieg dann wieder und hob sich 1894 auf 230, zuletzt Ostern 1901 auf 270.

Veranlaßt durch diese innere und äußere Entwicklung der Anstalt, beantragten die städtischen Behörden im Jahre 1895 von neuem die staatliche Anerkennung derselben. Es geschah dies unter Führung des Herrn Bürgermeisters Wegener, der Ostern 1894 nach Herrn Bürgermeister Eggebrecht (seit 1868) ins Amt eingetreten war und unter dem in der Folge auch das BADELEBEN in der Stadt



sich ungewöhnlich hob. Doch schien der Erfolg wegen der vielen Schwierigkeiten, die sich entgegenstellten, in weite Ferne gerückt, bis von dem Rektor im Januar 1898, infolge einer Aufforderung des städtischen Oberhauptes, ein Vorschlag, wie man etwa zum Ziele gelangen könne, eingereicht wurde. So teilte man zunächst die II. Klasse (Tertia) Michaelis 1898, um die Anstellung eines Oberlehrers zu ermöglichen, und auch die Einrichtung einer Reformschule wurde bereits ins Auge gefaßt, um noch mehr fremde Schüler herbeizuziehen. In die neue Stelle wurde der wissenschaftliche Lehrer Herr Feistkorn berufen. Nach einem erneuten Gesuch wegen Verleihung von Berechtigungen an die Schule wurde diese am 8. und 9. Februar 1899 von den Herren Gymnasialdirektor Weicker und Regierungs- und Schulrat Hauße im ministeriellen Auftrage einer eingehenden Revision unterzogen. Diese ergab die schon vorausgesehene Notwendigkeit einer weiteren Ergänzung des Lehrerkollegiums, die freilich ohne tief einschneidende Veränderung nicht möglich war. Daher wurde Herr Lehrer Köhler, den seine vielfährige Krankheit außer Stand setzte, sein Amt ordnungsmäßig zu verwalten, von Ostern 1899 ab vom Unterricht dispensiert und dann am 1. September pensioniert. Die Herren Otto und Maackß, die als Elementarlehrer überhaupt an den „hiesigen Schulen“ angestellt waren, konnten infolgedessen Michaelis 1899 an die Gemeindeschule versetzt werden. In die freigewordenen Stellen traten am 1. April bezw. am 1. Oktober drei Oberlehrer für Geschichte und Geographie, Deutsch und Religion, Mathematik und Naturwissenschaften, nämlich die wissenschaftlichen Lehrer Herren Klein, Wagner und Ladewig.

Da diese Lehrkräfte nebst den vorhandenen nach Mitteilung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums genügten, so beschloß man, um die Anerkennung der Schule möglichst bald herbeizuführen, sie für diesen Zweck als das, was sie war, nämlich als Realprogymnasium, zu belassen, und einen Staatszuschuß, der im Mai 1898 von Stettin aus schon einmal abgewiesen war, von neuem zu beantragen. Ferner wurde nach den Beschlüssen vom November 1899, welche den ernstlichen Willen der städtischen Körperschaften deutlich dokumentierten, der staatliche Gehaltssatz von 1897 bereits vom April 1900 an für die Lehrer eingeführt. Während der Unterhandlungen mit dem Kultus- und Finanzministerium über die Höhe dieser staatlichen Beihilfe hatte der Magistrat im Februar 1900 bei dem königlichen Provinzial-Schulkollegium im Interesse der zwölf Sekundaner in betreff des Zeitpunktes der ersten Reifeprüfung angefragt und die Antwort erhalten, daß diese gegen Ostern 1901 stattfinden werde. Dann erfolgte noch kurz nach Pfingsten 1900, hauptsächlich der neuangestellten Lehrer wegen, durch den Geheimen und Provinzial-Schulrat Herrn Dr. Bouterwek eine zweite Revision, die günstig verlief. Trotzdem erhielt der Rektor auf die Eingabe der Meldungen von 10 Schülern für das bevorstehende Examen von Stettin aus am 2. Februar 1901 die Antwort, daß der Herr Minister nach einem Bescheid vom 28. Januar die Prüfung nicht gestatten könne, so lange die finanzielle Grundlage der Schule bezw. die Frage wegen des Staatszuschusses noch nicht geregelt sei. Um das neue Hindernis zu beseitigen, ging alsbald eine Deputation, bestehend aus dem Herrn Justizrat Herrendörfer und dem Rektor, nach Berlin, wo sie das Glück hatten, sowohl vom Herrn Minister Dr. Studt als auch von dem Ministerial-Direktor Herrn Dr. Althoff, sowie von den Herren Geheimen Ober-Regierungsrat Gruhl, Geheimrat Dr. Matthias, Regierungsassessor Tilmann, endlich auch von dem Unterstaatssekretär im Finanzministerium Herrn Lehnert empfangen zu werden. Der Bescheid lautete durchaus zufriedenstellend, und bereits am 23. Februar lief die Genehmigung des Herrn Ministers in betreff der ersten offiziellen Reifeprüfung für Ostern 1901 ein, jedoch mit der Einschränkung, daß die Anerkennung der Schule als Realprogymnasium bis dahin ausgesetzt werden mußte, wo die finanziellen Verhältnisse derselben geordnet sein würden.



Die mündliche Prüfung fand daher unter Vorsitz der Provinzial-Schulrates Herrn Dr. Bouterwek am 30. März statt und hatte das günstige Ergebnis, daß alle 10 Prüflinge für vorläufig bestanden erklärt wurden; die Zeugnisse konnten natürlich, so mußte man denken, vor dem angegebenen Zeitpunkt nicht ausgehändigt werden. Um so größer war die Überraschung, als vom Herrn Minister, ohne daß die geforderte endgültige Regelung stattgefunden hatte, bereits unter dem 18. Juli die Anerkennung der Oberschule als eines Realprogymnasiums erfolgte, wobei zugleich die Ermächtigung zur Ausstellung der Prüfungszeugnisse ausgesprochen wurde. Unter dem 10. August folgte dann ein weiterer Erlaß, der die Entscheidung des Herrn Reichskanzlers mitteilte, daß die Oberschule unter die militärberechtigten Lehranstalten mit rückwirkender Kraft für den letzten Oftertermin aufgenommen sei.

Am 15. Oktober wurden dann die vier wissenschaftlichen Lehrer von dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium als Oberlehrer bestätigt, und den Abschluß bildete die Genehmigung der Wahl des bisherigen Direktors zum Direktor der Anstalt durch Seine Majestät den Kaiser am 13. November 1901.

Inzwischen waren auch die Etats- und Gehaltsverhältnisse durch Verhandlungen mit den Königlichen Behörden geregelt worden, und alles schien endlich in Ordnung, bis die Frage wegen des staatlichen Zuschusses wieder neue Unruhe brachte. In dem ministeriellen Erlasse vom 18. Juli 1901 war nämlich mit Bezug auf diese Beihilfe unerwarteterweise die Erwägung empfohlen, ob nicht der Anstalt die Form einer Realschule oder eines Reform-Realgymnasiums zu geben sei. Das letztere stimmte ganz mit den in der Stadt selbst vorhandenen Absichten überein, und auch der Leiter des Realprogymnasiums sprach sich in einem von dem Magistrate erforderten Gutachten im August 1901 für eine Reformschule aus. Später aber wurde den städtischen Behörden eröffnet, daß ihnen jährlich 13000 Mk. vom Staate nur unter der Bedingung für die Schule gegeben werden sollten, daß diese in eine Realschule mit angegliedertem Latein von der Unter-Tertia an verwandelt werde. Da das Wesen einer Reformschule hauptsächlich darin besteht, daß der fremdsprachliche Unterricht in der Sexta mit Französisch beginnt, das Lateinische aber erst in der Untertertia einsetzt, so würde die Anstalt immerhin für die Lateinschüler eine Reformschule sein; die geforderte Gabelung jedoch von der Untertertia an würde, da nicht alle Schüler Lateinunterricht mitzunehmen brauchten, mindestens weitere 7000 Mark für Neuanstellung von Lehrern notwendig machen, sodaß von dem staatlichen Zuschuß nur ein geringer Teil übrig bliebe. Deshalb ging eine neue Abordnung, der Herr Bürgermeister v. Gräzel und der Direktor, nach Stettin und dann nach Berlin, und es gelang ihnen, unter Annahme des allseitig gewünschten lateinlosen Unterbaues für die drei unteren Klassen, zu erwirken, daß die Frage des künftigen Weiterbaues der Schule, ob obligatorischer Unterricht im Lateinischen für alle Schüler von Unter-Tertia an, also eine einfache sechsklassige Reformschule, oder bloß fakultativer Unterricht im Lateinischen und demnach von Unter-Tertia an drei Doppelklassen, künftigen Verhandlungen im Jahre 1904 vorbehalten, bis dahin aber der volle Staatszuschuß gesichert bleibt. Jedenfalls steht demnach fest, daß das Realprogymnasium eine Reformschule wird, fraglich ist bloß die Gabelung von Unter-Tertia an, die freilich eine bedeutende Erhöhung der Kosten bedingt.

Für den Augenblick ist die wichtigste Frage die des Schulhausbaues. Wie notwendig eine baldige Entscheidung hierüber ist, geht aus folgenden Thatsachen hervor. Seit vielen Jahren schon ist es nicht möglich gewesen, bei patriotischen Festen die Schüler zu einer gemeinsamen Feier zu vereinigen; ein Schulsaal fehlt, und die Schüler in einem gewöhnlichen Klassenzimmer zu versammeln, ist nicht rätlich, da schon oft in solchen Fällen der eine und andere von ihnen infolge des langen Stehens ohnmächtig wurde. Es fehlt ebenso ein Zeichen- und Singsaal, sodaß der Unterricht lehrplanmäßig kaum erteilt



werden kann. Die Schüler der Klasse V—II, die einen Chor zur Einübung mehrstimmigen Gesanges bilden sollen, mußten in eine Klasse zusammengedrängt werden, und weil das nicht gut angeht, sind im letzten Jahre von 155 Schülern 62 meist aus dem angegebenen Grunde dispensiert worden; ein dreistimmiger Gesang ist nur schwer zu erreichen. Zwei Vorschulklassen haben im Schulhaus keinen Platz; sie sind, was in mancher Hinsicht sehr mißlich ist, in dem alten Töchterschulhaus untergebracht. Das Konferenzzimmer, in dem sich die Lehrer in den Zwischenstunden aufhalten, auch wohl um da Arbeiten zu korrigieren, ist nicht bloß ein Aufbewahrungsort für allerlei Unterrichtsmittel, sondern ist zugleich das Zimmer, in dem physikalische und chemische Experimente vorbereitet und angestellt werden. Es ist der Aufenthalt darin in manchen Fällen der Gesundheit unzutraglich, auch genügt derselbe nicht mehr für die Zahl der Schüler, welche von Ostern ab an diesem Unterricht teilnehmen. — Indessen steht zu hoffen, daß für den Ostern 1901 neu eingetretenen Bürgermeister Herrn von Gräbel, dem es ja gelungen ist, die verwickelten Gehalts- und Etatsverhältnisse zu entwirren, auch die Frage des Schulhausbaues keine unüberwindliche Schwierigkeit sein wird; ebenso steht zu hoffen, daß die städtischen Behörden, die, wie vorstehender Bericht beweist, oftmals unter schlimmeren Verhältnissen Mittel und Wege fanden und die nun Swinemünde das gegeben haben, was einer Stadt von mehr als 10000 und, im Hinblick auf die Eingemeindung von Westswine, von vielleicht bald mehr als 12000 Einwohnern noch fehlte, nämlich eine anerkannte höhere Schulanstalt, dieser nun auch das entsprechende Heim verschaffen und das „wo, wann und wie“ in wohlwollende Erwägung ziehen werden.

---



# Schulnachrichten.

## I. Allgemeine Lehrverfassung.

### 1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände.

		Realsprogymnasium						Sa.	Vorschule			Sa.	
		II	IIIa	IIIb	IV	V	VI		1	2	3		
1	Religion	2	2	2	2	2	3	13	3	3	3	9	
2	Deutsch u. Geschichtserz.	3	3	3	3	2+1	3+1	19	8	8	10	26	
3	Lateinisch	4	5	5	7	8	8	36	—	—	—	—	
4	Französisch	4	4	4	5	—	—	17	—	—	—	—	
5	Englisch	3	3	3	—	—	—	9	—	—	—	—	
6	Geschichte	2	2	2	2	—	—	8	—	—	—	—	
7	Erdkunde	1	2	2	2	2	2	11	—	—	—	—	
8	Rechnen u. Mathematik	5	5	5	4	4	4	27	5	5	5	15	
9	Naturbeschreibung	1	2	2	2	2	2	11	—	—	—	—	
10	Physik	3	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	
11	Schreiben	—	—	—	—	2	2	4	3	3	—	6	
12	Zeichnen	2	2	2	2	2	—	10	—	—	—	—	
13	Singen	—	2				2	4	1			1	
14	Turnen	3			3			3	9	3m.IV	—	—	(3)
Sa.*)		30	32	32	31	27	27		20	20	18		

\*) Mit Ausschluß des Turnens.



## 2. Stundenverteilung unter die Lehrer.

Nummer	Ordinarius von	Realprogymnasium						Vorschule			Summa Σ
		II	III a	III b	IV	V	VI	1	2	3	
1	<b>Dr. Faber,</b> Direktor.	II	3 Deutsch 4 Latein. 3 Englisch	5 Latein.							15
2	<b>Feistkorn,</b> Oberlehrer.	III a	4 Franz.	4 Franz. 3 Englisch	4 Franz. 3 Englisch	5 Franz.					23
3	<b>Klein,</b> Oberlehrer.	III b	2 Geschichte 1 Erdkunde	2 Geschichte 2 Erdkunde	3 Deutsch 5 Latein. 2 Geschichte	7 Latein.					24
4	<b>Bogner,</b> Oberlehrer.	IV	2 Religion	2 Religion 3 Deutsch	2 Religion	2 Religion 3 Deutsch 2 Geschichte 2 Erdkunde	3 Religion 1 Geschichts- erzähl.				22
5	<b>Ladewig,</b> Oberlehrer.		5 Mathem. 3 Physik 1 Naturb. (Chemie)	5 Mathem. 2 Naturb.	5 Mathem.	2 Rechnen					23
6	<b>Sohn</b> Lehrer a. Realprog.	V					2 Religion 3 Deutsch 8 Latein.	3 Deutsch 8 Latein.			24
7	<b>Nowe,</b> Lehrer a. Realprog.	VI			2 Erdkunde 2 Naturb.	2 Planim. 2 Naturb.	4 Rechnen 2 Erdkunde 2 Naturb.	4 Rechnen 2 Erdkunde 2 Naturb.			24
8	<b>Züchner,</b> Lehrer d. 1. Vorfl.							3 Religion 8 Deutsch 2 Schreiben	3 Religion 8 Deutsch 1 Schreiben		25
9	<b>Palm,</b> Lehrer d. 2. Vorfl.				2 Gesang		2 Gesang 2 Schreiben	5 Rechnen 3 Schreiben 1 Gesang	5 Rechnen 3 Schreiben		20
10	<b>Schülke,</b> Lehrer d. 3. Vorfl.		2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen	2 Zeichnen			3 Religion 10 Deutsch 5 Rechnen	28



### III. Übersicht über die im Schuljahre 1901/2 erledigten Lehraufgaben.

#### **Sekunda.** Ordinarius: Der Direktor.

**Religion:** Die Propheten, Hiob, der Psalter; Wiederholung der Reformationsgeschichte; Lektüre des Matthäusevangeliums; Wiederholung des Katechismus und der früher gelernten Kirchenlieder und Sprüche. — 2 Stunden. Wagner.

**Deutsch:** Anleitung zur Aufgabebildung; gelesen: Goethes „Hermann und Dorothea“, Schillers „Wilhelm Tell“ und die „Jungfrau von Orleans“, Gedichte aus der Zeit der Freiheitskriege; das Wichtigste von Epos, Lyrik und Drama, sowie von Goethe, Schiller und Dichtern der Befreiungskriege; Auswendiglernen von Gedichten und Stücken aus den gelesenen Dramen und Goethes Epos; kleine Vorträge; alle vier Wochen ein Aufsatz. — 3 Stunden. Der Direktor.

Aufsatzthemata: 1. Inhalt von Schillers Gedicht „Die Nacht des Gesanges“ (Klassenarbeit); 2. Der erste Gesang von „Hermann und Dorothea“ als Exposition; 3. Charakter Hermanns; 4. Die erste Scene in „Wilhelm Tell“ als Exposition; 5. Charakter des Löwenwirtes; 6. Ursache der vier Jahreszeiten; 7. Gedankengang in Tells Monolog; 8. Inhalt des dritten Actes der „Jungfrau von Orleans“; 9. Die Gründe, welche Johannas Auftreten notwendig machen; 10. Umschreibung von Schenkendorfs „Die Freiheit“ (Klassenarbeit); 11. Wie hat Preußen seinen deutschen Beruf erfüllt? (Prüfungsaufsatz, Ostern 1901); 12. Staufachers Thätigkeit.

**Latin:** Lektüre: Einige Fabeln von Phaedrus; Ovid. metam. (Cadmus, Philemon und Baucis); Caesar, bell. gall. VI (zum Teil) und VII. — Wiederholungen aus der Grammatik; wöchentliche Extemporalien oder Exercitien; drei Fabeln und 100 Verse aus Ovid gelernt. — 4 Stunden. Der Direktor.

**Französisch:** Gelesen: Barante, Jean d'Arc. Die syntaktischen Hauptgesetze über Geschlechtswort, Hauptwort, Eigenschaftswort, Fürwort, Reflexion, Infinitiv, Umstandswort und Bindewort nach Striens Lehrbuch II und Grammatik; Sprechübungen über den Lesestoff und einige Bilder; Lesen und Erlernen von Gedichten; wöchentlich schriftliche Arbeiten, Diktate, leichte Aufsätze. — 4 Stunden. Feistkorn.

**Englisch:** Gelesen aus The Norman Conquest von Freeman; dazu Sprechübungen. Wiederholung früherer Abschnitte der Grammatik, dann die Kasuslehre, vom Eigenschaftswort, Fürwort, Umstands-, Verhältnis- und Bindewort; wöchentliche schriftliche Arbeiten; Erlernung von vier Gedichten. — 3 Stunden. Der Direktor.

**Geschichte:** Deutsche und preussische Geschichte von Friedrich dem Großen an bis zur Gegenwart. — 2 Stunden. Klein.



**Erdfunde:** Länderkunde von Europa; das Wichtigste aus der physischen und mathematischen Erdfunde; die Hauptverkehrswege in der Gegenwart; Kartenzeichnen. — 1 Stunde. Klein.

**Mathematik:** Logarithmen; Gleichungen ersten und zweiten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. — Die trigonometrischen Funktionen spitzer und stumpfer Winkel; Sinussatz, Mollweidesche Formeln, Tangentialsatz, Formeln für die Tangenten halber Dreieckswinkel mit Benutzung der Halbmesser der Berührungskreise; Berechnung recht- und schiefwinkliger Dreiecke. — Die notwendigsten stereometrischen Sätze, Prisma, Cylinder, Pyramide, Pyramidenstumpf, Kegel, Kegelsumpf, Kugel und ihre Teile. Darstellung einfacher Körper in Centralperspective; Konstruktion algebraischer Ausdrücke. Halbjährlich sechs Arbeiten, darunter eine häusliche. — 5 Stunden. Ladewig.

Aufgaben bei der Schlußprüfung Ostern 1901: 1. Ein rechtwinkliges Dreieck auf Grund der Rechnung aus den Summen  $s$  und  $t$  der größten Seite und jeder kleinen zu zeichnen; 2. Ein Hohlkörper aus Messing hat die Form eines geraden Cylinders, auf dessen Grundfläche je ein gerader Kegel aufgesetzt ist. Taucht man den Körper in Wasser von  $4^{\circ}$  C., so sinkt er gerade zur Hälfte ein; wie schwer ist er, wenn seine Länge von einer Kegelspitze bis zur andern 20 cm, sein äußerer Durchmesser 6 cm und die Seitenlänge des Cylinders 12 cm betragen?

**Naturwissenschaften:** a) Naturgeschichte: Bau und Lebensorgane der Pflanzen, bis August, dann b) Chemie: Propädeutischer Unterricht in der Chemie; das Wichtigste über Atom und Molekül sowie über chemische Gleichungen; einfache Krystallformen und die häufigsten Mineralien (zwei Klassenarbeiten); c) Physik: Mechanik fester und flüssiger Körper, Akustik, Optik, Magnetismus, Elektrizität, Wärmelehre. — 2 Stunden. Ladewig.

**Zeichnen:** Schwierigere plastische Ornamente mit Berücksichtigung von Licht und Schatten; geometrische Darstellung von Körpern mit Schnitt und Abwicklung. — 2 Stunden. Schülke.

### Ober-Tertia. Ordinarius: Feistkorn.

**Religion:** Geschichte des Reiches Gottes im Neuen Testament; die Bergpredigt; Gleichnisse; Reformationsgeschichte; Geschichte des Kirchenliedes; Wiederholung des Katechismus mit Sprüchen und Kirchenliedern. — 2 Stunden. Wagner.

**Deutsch:** Einige Balladen, Schillers Glocke, die Ilias und Odyssee im Auszuge; die Dichtungsarten, Grundzüge der Metrik; Lesen von Prosa-Stücken des Lesebuches; Wortbildungslehre und Wiederholung der wichtigsten Gesetze der deutschen Grammatik; Erlernung von Gedichten; alle vier Wochen ein Aufsatz. — 3 Stunden. Wagner.

**Latein:** Gelesen Caesar bell. gall. IV und V (zum Teil). 2 Stunden. — Grammatik: Wiederholung der unregelmäßigen Verben und der Kasuslehre, sodann die Syntax des Infinitivs, die Partizipialkonstruktionen, die Zeiten mit Zeitenfolge, der Konjunktiv nach Konjunktionen, die Frage-sätze, der Indikativ und unabhängige Konjunktiv; Übersetzungen aus Ostermann-Müller. Wöchentlich eine Klassen- oder häusliche Arbeit. — 3 Stunden. Der Direktor.

**Französisch:** Gelesen Bruno, le tour de la France; in der Grammatik Wiederholung des Lehrstoffes der Unter-Tertia, die unregelmäßigen Zeitwörter, die gesamte Formenlehre, Anwendung von avoir und être, die Tempora und Modi, Rektion der Verben, Infinitiv, Partizip, Gerundium, Wortstellung; Sprechübungen im Anschluß an den Lesestoff und Bilder. Wöchentlich schriftliche Klassen- oder häusliche Arbeiten. — 4 Stunden. Feistkorn.



**Englisch:** Übersetzungen aus Deutschbein und Willenbergs Leitfaden, Kap. I—VIII; Wortfolge, Hilfszeitwörter, Zeiten, Modi, Zeitenfolge, Infinitiv, Partizip, Gerundium, Geschlechtswort; Wiederholung des Lehrstoffes der Unter-Tertia; Lesen und Lernen von Gedichten; Sprechübungen im Anschluß an den Übersetzungstoff und an Bilder; wöchentlich schriftliche Klassen- oder häusliche Arbeiten. — 3 Stunden. Feisforn.

**Geschichte:** Deutsche Geschichte vom Ende des Mittelalters bis auf Friedrich den Großen, insbesondere brandenburg-preussische Geschichte. Vierteljährlich ein Extemporale. — 2 Stunden. Klein.

**Erdkunde:** Wiederholung und Ergänzung der Erdkunde des deutschen Reiches; Karten-skizzen. — 2 Stunden. Klein.

**Mathematik:** 1. Arithmetik: Die Sätze über Proportionen, Wurzeln und Potenzen, die Berechnung zweiter und dritter Wurzeln nach dem abgekürzten Verfahren; Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten; einfache Gleichungen zweiten Grades. — 2. Planimetrie: Ähnlichkeit der Figuren; Berechnung regelmäßiger Vielecke sowie des Kreisinhaltens und Umfangens; Konstruktionsaufgaben; vierzehn Klassenarbeiten und eine häusliche. — 5 Stunden. Ladewig.

**Naturbeschreibung:** Im Sommer die wichtigsten Kryptogamen, die geographische Verbreitung, der innere Bau und die Lebenserscheinungen der Pflanzen, zum Teil an Versuchen; Befestigung des natürlichen Systems. — Im Winter: Niedere Tiere, Wiederholung des Systems; die geographische Verbreitung der Tiere, Anatomie und Physiologie des Menschen; eine Klassenarbeit. — Im ersten Vierteljahr 2 Stunden, von August an 1 Stunde. Ladewig.

**Physik** (von August an): Allgemeine Eigenschaften der Körper, die einfachen Maschinen; eine Klassenarbeit. — 1 Stunde. Ladewig.

**Zeichnen:** Perspektivische Darstellungen von Holzmodellen, zuletzt Übungen im Darstellen leichter plastischer Blattformen; Gebrauch von Zirkel, Lineal und Ziehfeder. — 2 Stunden. Schülke.

**Gesang** mit den Klassen IIIb bis V zusammen: Zwei- und dreistimmige Volkslieder und Motetten, einstimmige Choralmelodien, melodische und rhythmische Übungen nach Kothes Singtafel. — 2 Stunden. Palm.

#### **Unter-Tertia. Ordinarius: Klein.**

**Religion:** Das Reich Gottes im Alten Testamente; Lesen von Abschnitten aus den geschichtlichen Büchern, den Psalmen und Propheten; das Kirchenjahr; die gottesdienstlichen Ordnungen; das vierte und fünfte Hauptstück; Wiederholungen der anderen Hauptstücke; Erlernung von Kirchenliedern und Psalmen. — 2 Stunden. Wagner.

**Deutsch:** Vertiefende Wiederholung der bisherigen grammatischen Reusen; Durchnahme prosaischer und poetischer Lesestücke, besonders Uhlandscher Balladen; das Wichtigste aus der Metrik; Auswendiglernen und Vortragen von sechs Gedichten; alle vier Wochen ein Aufsatz, darunter vierteljährlich ein Klassenaußsatz. — 3 Stunden. Klein.

**Latein:** Gelesen aus Caesar bell. gall. II. (3 Stunden); Anleitung zur Vorbereitung; fortwährende Übungen im Konstruieren und in unvorbereitetem Übersetzen. — Grammatik: Wiederholung der gesamten Formenlehre, dazu Erweiterung der Kasuslehre; die Moduslehre im Anschluß an das Gelesene. Alle vierzehn Tage eine schriftliche Arbeit in der Klasse oder auch zu Hause. — 2 Stunden. Klein.



**Französisch:** Durcharbeitung des Sprachstoffs in Striens Lehrbuch I der französischen Sprache; Wiederholung des Unterrichtsstoffes der Quarta, dazu der Konjunktiv der regelmäßigen Zeitwörter und der Hilfszeitwörter, die wichtigsten unregelmäßigen Zeitwörter, das Partizip des Perfekts, die Verhältnißwörter *de* und *à*; Sprechübungen in Verbindung mit dem Lesestoff; Erlernung einiger Gedichte. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. — 4 Stunden. Feisforn.

**Englisch:** Die Aussprache und das Notwendigste von der Formenlehre nach Deutschbein und Willenberg, Leitfaden für den englischen Unterricht, Kap. I—XXV, und die unregelmäßigen Verba; einige Gedichte wurden gelernt; Sprechübungen im Anschluß an den Lesestoff. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. — 3 Stunden. Feisforn.

**Geschichte:** Geschichte des Mittelalters von der römischen Kaiserzeit bis zum Zeitalter der Entdeckungen. Vierteljährlich ein Extemporale. — 2 Stunden. Klein.

**Erdfunde:** Die außereuropäischen Erdteile, insbesondere auch die deutschen Kolonien; Kartenskizzen. — 2 Stunden. Rowe.

**Mathematik:** a) Arithmetik: Die Grundrechnungen mit absoluten und relativen Zahlen; Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten; Proportionen. 3 Stunden. — b) Planimetrie: Kreislehre; Sätze über Flächengleichheit an Figuren; Berechnung der Fläche geradliniger Figuren; das Dreieck und seine Berührungskreise; Konstruktionsaufgaben; dreizehn Klassenarbeiten, dazu eine häusliche. — 2 Stunden. Ladewig.

**Naturgeschichte:** Im Sommer Botanik: Beschreibung und Vergleichung von Pflanzen mit verwickeltem Blütenbau und von einigen Sporenpflanzen; Erweiterung der morphologischen und biologischen Begriffe; die wichtigsten Familien der Blütenpflanzen; Übersicht über das natürliche System und Übungen im Bestimmen. — Im Winter Zoologie: Kurze Wiederholung des Systems der Wirbeltiere; Gliedertiere, besonders die Insekten und ihre Ordnungen. — 2 Stunden. Rowe.

**Zeichnen:** Perspektivische Darstellung von Holzmodellen in leichteren Stellungen; Gebrauch von Zirkel, Lineal und Ziehfeder. — 2 Stunden. Schülke.

**Gesang:** Siehe Ober-Tertia.

#### Quarta. Ordinarius: Wagner.

**Religion:** Lesen und Erklärung von alttestamentlichen (1. Buch Mose) und neutestamentlichen (Markusevangelium) Abschnitten; Wiederholung der biblischen Geschichten Alten und Neuen Testaments; das dritte Hauptstück, Wiederholung des ersten und zweiten; vier Kirchenlieder. — 2 Stunden. Wagner.

**Deutsch:** Lesen von Gedichten und Prosa-Stücken mit Übungen im Nacherzählen; der zusammengesetzte Satz mit Regeln über die Zeichensetzung; Schreibung von Fremdwörtern. Alle zwei Wochen eine schriftliche Arbeit (Diktat und Aufsatz abwechselnd); sechs Gedichte wurden gelernt. — 3 Stunden. Wagner.

**Latein:** Gelesen aus Ostermann-Müllers lateinischem Übungsbuch: Miltiades, Pausanias, Epaminondas, Hannibal, dritter punischer Krieg, Fabius Maximus und Marius; dabei Übungen im Konstruieren, Einprägung wichtiger Redensarten. In der Grammatik: Wiederholung der Formenlehre, dazu die Kasuslehre und das Notwendigste aus der Syntax des Verbums; mündliche Übersetzungen ins Lateinische. Wöchentlich eine schriftliche Haus- oder Klassenarbeit. — 7 Stunden. Klein.



**Französisch:** Einübung der Aussprache nach Striens Elementarbuch; die beiden Hilfszeitwörter und die regelmäßige Konjugation (im Aktiv und Indikativ), das Wichtigste vom Haupt- und Geschlechtswort, vom Eigenschafts-, Zahl- und Fürwort; Sprechübungen im Anschluß an den Lesestoff; einige Gedichte wurden gelernt. Wöchentlich schriftliche Arbeiten. — 5 Stunden. Feistkorn.

**Geschichte:** Griechische Geschichte bis zum Tode Alexander des Großen; römische Geschichte bis zum Tode des Augustus. — 2 Stunden. Wagner.

**Erdfunde:** Länderkunde Europas mit Ausnahme des deutschen Reiches. — 2 Stunden. Wagner.

**Mathematik:** Propädeutischer geometrischer Anschauungsunterricht; die Lehre von Geraden, Winkeln und Dreiecken; vielfache Konstruktionsübungen, um Fertigkeit im Gebrauch von Zirkel und Lineal zu erlangen. Eine Probearbeit. — 2 Stunden. Nowe.

**Rechnen:** Rechnung mit dezimalen Zahlen; abgekürzte Multiplikation und Division; einfache und zusammengesetzte Regelbetri; Prozentrechnung. Zwölf Klassenarbeiten. — 2 Stunden. Ladewig.

**Naturbeschreibung:** Im Sommer Botanik: Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen nach vorhandenen Exemplaren oder Abbildungen mit besonderer Berücksichtigung der Giftgewächse; Hinweis auf das Linnésche System und Übungen im Bestimmen. — Im Winter: Wiederholungen und Erweiterung des zoologischen Lehrstoffes mit Rücksicht auf die Erkennung des Systems der Wirbeltiere. — 2 Stunden. Nowe.

**Zeichnen:** Ebene und krummlinige Ornamente mit Abänderungen nach Wandtafeln, erläutert durch Zeichnungen des Lehrers; Blattformen, stilisierte Blüten, Früchte und Ranken nach Zeichnungen des Lehrers. — 2 Stunden. Schülke.

**Gesang:** Siehe Ober-Tertia.

#### Quinta. Ordinarius: Heyn.

**Religion:** Ausgewählte Geschichten des Neuen Testaments bis zum Pfingstfest; das Wichtigste aus der Bibellunde; Durchnahme des zweiten Hauptstücks mit ausgewählten Sprüchen; Wiederholung der Aufgabe der Sexta; fünf Kirchenlieder wurden gelernt. — 2 Stunden. Heyn.

**Deutsch:** Der erweiterte einfache Satz und der zusammengesetzte Satz (besonders Relativsatz) mit Zeichensetzung; prosaische Lesestücke, besonders aus der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen und Römer mit Nacherzählungen; Erlernung und Vortrag von Gedichten. Wöchentliche Diktate und Übungen im schriftlichen Nacherzählen. — 3 Stunden. Heyn.

**Latein:** Übersetzung der lateinischen und deutschen Abschnitte im Übungsbuch von Ostermann-Müller mit Erlernung der Vokabeln und steten Übungen im Konstruieren; Wiederholung der regelmäßigen Formenlehre mit Erweiterungen; dazu die Deponentia, die unregelmäßigen und die anomalen Verba; die Regeln vom Akkusativ mit dem Infinitiv, vom absoluten und verbundenen Partizip sowie von den Ortsbestimmungen wurden aus dem Lesestoff entwickelt. Wöchentlich eine Klassen- oder Hausarbeit. — 8 Stunden. Heyn.

**Erdfunde:** Mitteleuropa, insbesondere das deutsche Reich und die Alpen; weitere Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten sowie des Reliefs; Anfänge im Entwerfen von einfachen Umriffen an der Wandtafel. — 2 Stunden. — Nowe.



**Rechnen:** Einführung der sogenannten österreichischen Rechenmethode; Teilbarkeit der Zahlen; gemeine Brüche; fortgesetzte Übungen mit benannten Dezimalzahlen; einfache Aufgaben aus der Regelbetri. — 4 Stunden. Rowe.

**Naturkunde:** Im Sommer Botanik: Eingehende Durchnahme der äußeren Organe der Blütenpflanzen mit Beschreibung vorliegender Exemplare und Vergleichung verwandter Formen, dazu einfache Zeichnungen an der Wandtafel. — Im Winter Zoologie: Beschreibung wichtiger Wirbeltiere nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilung über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden; Grundzüge des Knochenbaues beim Menschen. — 2 Stunden. Rowe.

**Schreiben:** Deutsche und lateinische Vorschriften auf einfachen Linien. — 2 Stunden. Palm.

**Zeichnen:** Ebene, geradlinige Ornamente mit Veränderungen nach Wandtafeln, erläutert durch Zeichnungen des Lehrers. — 2 Stunden. Schülke.

**Gesang:** Siehe Ober-Tertia.

#### Sexta. Ordinarius: Rowe.

**Religion:** Im Sommer 20 biblische Geschichten des Alten, im Winter ebenso viele aus dem Neuen Testament; das erste Hauptstück; vier Kirchenlieder. — 3 Stunden. Wagner.

**Deutsch:** Gedichte und Prosastücke aus dem Lesebuch mit Nacherzählungen; die Redeteile und Glieder des einfachen Satzes; die Präpositionen in festgesetzter Reihenfolge; starke und schwache Flexion; Erlernung und Vortrag von Gedichten. Wöchentlich ein Diktat, dazu Abschriften zur Befestigung der Rechtschreibung. — 5 Stunden. Heyn.

In einer besonderen Stunde: Geschichtserzählungen von preussischen und deutschen Fürsten, von der Gegenwart aufsteigend bis zu Karl dem Großen und Armin. — 1 Stunde. Wagner.

**Latein:** Übersetzungen ins Deutsche und Lateinische nach dem Übungsbuch von Ostermann-Müller mit Einprägung der Vokabeln und Übungen im Konstruieren; im Anschluß daran die regelmäßige Formenlehre mit Ausschluß der Deponentien und der zwei letzten Zahlklassen; Orts- und Zeitbestimmungen, Ablativus des Mittels und die gebräuchlichsten Konjunktionen. Im zweiten Halbjahr wöchentlich eine Klassen- oder Hausarbeit. — 8 Stunden. Heyn.

**Erdeunde:** Grundbegriffe der physischen und mathematischen Geographie; Anleitung zum Verständnis des Globus und der Karten; oro- und hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche im allgemeinen und der Heimat insbesondere. — 2 Stunden. Rowe.

**Rechnen:** Grundrechnungsarten mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen; Einführung in die österreichische Rechenmethode; deutsche Maße, Münzen und Gewichte nebst Übungen in der dezimalen Schreibweise; Begriff der Klammern; Vorbegriffe der Buchrechnung. — 4 Stunden. Rowe.

**Naturkunde:** Im Sommer Botanik: Beschreibung vorliegender Blütenpflanzen und Besprechung der Formen und Teile der Wurzeln, Stempel, Blätter, Blüten, leicht erkennbarer Blütenstände und Früchte mit Skizzen an der Wandtafel. — Im Winter Zoologie: Beschreibung wichtiger Säugetiere und Vögel in Bezug auf äußere Merkmale und charakteristische Einzelheiten des Knochenbaues nach vorhandenen Exemplaren und Abbildungen nebst Mitteilungen über ihre Lebensweise, ihren Nutzen und Schaden. — 2 Stunden. Rowe.

**Schreiben:** Deutsche und lateinische Schrift auf Doppellinien. — 2 Stunden. Züchner.



**Gesang:** Einstimmige Volkslieder und Choralmelodien; melodische und rhythmische Übungen nach Roth's Singtafeln. — 2 Stunden. Palm.

### 1. Vorklasse. Ordinarius: Züchner.

**Religion:** Ausgewählte Geschichten des Alten und Neuen Testaments nebst Sprüchen und Liederverfen, dazu Wiederholung des Lehrstoffs der vorhergehenden Klassen; das erste Hauptstück mit Luthers Erklärung, das dritte ohne dieselbe; vier Kirchenlieder. — 3 Stunden. Züchner.

**Deutsch:** Leseübungen in dem Lesebuch von Baldamus, 1. Teil, mit besonderer Beachtung der Betonung; daran angeschlossen das Wichtigste vom Hauptwort, Eigenschafts-, Für- und Zahlwort in Verbindung mit dem einfachen Satz, das Objekt im Akkusativ und das Verb in den sechs Zeitformen des Aktivs und dem Präsens im Passiv. Alle acht Tage ein kleines Diktat und acht Niederschriften von ganz kurzen Erzählungen aus dem Gedächtnis; acht Gedichte wurden gelernt. — 8 Stunden. Züchner.

**Rechnen:** Die vier Rechnungsarten im Zahlenraum bis 1000 als Tafelrechnen, dann im unbegrenzten Zahlenraum. — 5 Stunden. Palm.

**Schreiben:** Deutsche und lateinische Schrift auf Doppellinien. — 3 Stunden. Züchner.

**Gesang:** Zusammen mit der zweiten Klasse; Einstimmige Lieder und Choralmelodien; einfache melodische Übungen. — 1 Stunde. Palm.

### 2. Vorklasse. Ordinarius: Palm.

**Religion:** Ausgewählte Geschichten des Alten und Neuen Testaments nebst Sprüchen und Liederverfen; Wiederholung des Lehrstoffs der dritten Klasse; die zehn Gebote und einige Gebete. — 3 Stunden. Züchner.

**Deutsch:** Leseübungen aus dem Lesebuch von Baldamus, zur Erzielung mechanischer Lesefertigkeit; im Anschluß daran Unterscheidung von Wort, Silbe, Laut, Satz und die hauptsächlichsten Wortarten; wöchentliche Diktate; acht kleine Gedichte wurden gelernt. — 8 Stunden. Züchner.

**Rechnen:** Die vier Rechnungsarten im Zahlenraum von 1—100, Erweiterung bis 1000; meist Kopfrechnen. — 5 Stunden. Palm.

**Schreiben:** Deutsche Schrift auf Doppellinien. — 3 Stunden. Palm.

**Gesang:** Siehe erste Klasse.

### 3. Vorklasse. Ordinarius: Schülle.

**Religion:** Ausgewählte Geschichten des Alten Testaments, von der Schöpfung bis Moses; dabei die zehn Gebote ohne Luthers Erklärung mit passenden Sprüchen und Liederstrophen; dann einige Geschichten aus dem Neuen Testament vom Leben des Herrn; einige kleine Gebete. — 3 Stunden. Schülle.

**Schreiblefen:** Sprechübungen, Lesen (deutsche und lateinische Schrift); Abschriften und Diktate; Unterscheidung von Haupt-, Eigenschafts-, Geschlechts- und Zeitwort, Ein- und Mehrzahl; kleine Gedichte, besonders Fabeln. — 10 Stunden. Schülle.

**Rechnen:** Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1—20; dann Addition und Subtraktion im Zahlenraum von 1—100; das kleine Einmaleins. — 5 Stunden. Schülle.



#### IV. Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher.

1. **Religion.** Luthers Kleiner Katechismus, VI—II.  
Nürnberg und Maßkow, biblische Geschichte, VI—IV und 1. und 2. Vorklasse.  
Holzweißig, Repetitionsbuch für den evangelischen Religionsunterricht, III b—II.
2. **Deutsch.** Baldamus, deutsches Lesebuch, VI—IV und 1. und 2. Vorklasse.  
Hopf und Paulsief, deutsches Lesebuch, bearbeitet von Foh, III b—II.  
Engelien, Leitfaden für deutschen Sprachunterricht, 1. Teil, 1. Vorklasse.  
Hopf und Kaiser, Leitfaden der deutschen Grammatik, VI—II.
3. **Latein.** Ostermann-Müller, Übungsbücher für VI—II.  
Müller, Grammatik, IV—II.  
Caesar, de bello gallico, Textausgabe, III b—II.  
Ovid, Auswahl von Geyer und Mewes, II.
4. **Französisch.** Strien, Elementarbuch und Lehrbuch der französischen Sprache, IV—II.  
Strien, französische Schulgrammatik, Ausgabe A, III—II.
5. **Englisch.** Deutschbein-Willenberg, Leitfaden, 1. und 2. Teil, III b—II.
6. **Geschichte.** Schenk, Lehrbuch der Geschichte, IV—II.
7. **Erdkunde.** Hummel, Grundriß der Geographie, V—II.
8. **Mathematik und Rechnen.** Harms und Kallius, Rechenbuch, VI—IV.  
Böhme, 3.—1. Vorklasse.  
Bardey, Arithmetische Aufgaben für Realschulen.  
Lieber und v. Lüthmann, Leitfaden der Elementar-Mathematik, 1. Teil, IV—II.  
August, Logarithmen.
9. **Naturkunde.** Pokorny-Fischer, Pflanzen- und Tierreich, IV—II.  
Terks, Leitfaden, VI—V.  
Erüger, Grundzüge der Physik, II.
10. **Gesang.** Erk und Greef, Sängerklein und Vorklasse dazu, 1. Vorklasse, VI—II.

#### II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1901.

- Januar, 18. Übersendung des Plakats von Direktor Dr. Raffow „Deutschlands Seemacht“.  
 Februar, 16. Übersendung eines Exemplars „Bericht über den Kunst- und Gewerbeausstellungstag in Dresden“.  
 März, 20. Erlaß wegen Zulassung der Abiturienten von Realgymnasien zur Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen.  
 März, 30. Erlaß über Verlängerung der Pausen.  
 April, 3. Verfügung inbetreff des Verkehrs mit städtischen Behörden.



- Juni, 11. Übersendung eines Abdrucks „der Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen“.
- Juli, 11. Verfügung wegen der Teilnahme von Lehrern an der Verwaltung von Konsumvereinen.
- Juli, 18. Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, worin die Oberschule in Swinemünde als Realprogymnasium anerkannt und der Aufsicht des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums in Stettin unterstellt wird.
- August, 10. Mitteilung über den Erlaß des Herrn Reichskanzlers wegen Anerkennung der Oberschule als eines Realprogymnasiums mit rückwirkender Kraft für den Ostertermin 1901.
- August, 27. Übersendung der Tafel I der „Laufbahnen in der Kaiserlich deutschen Marine“.
- September, 9. Übersendung des zweiten Heftes des für den Zeichenunterricht hergestellten Lehrmittel-Verzeichnisses.
- September, 24. Übersendung eines Exemplares von Wislicenus „Deutschlands Seemacht“ als Prämie für einen Schüler.
- November, 9. Überweisung von Dr. Knopfs „Die Tuberkulose als Volkskrankheit u. deren Bekämpfung“.
- November, 9. Übersendung eines Exemplars „Bestimmungen über die Veretzung der Schüler an höheren Lehranstalten“.\*)
- November, 18. Übersendung zweier Abdrücke von den „Bestimmungen über die Schlußprüfungen an den sechsstufigen höheren Schulen“.\*\*)
- November, 29. Verfügung inbetreff der Einsendung von 12 Exemplaren des Programms und der Anzeige von dem Titel der Programmabhandlung.
- Dezember, 4. Verfügung inbetreff der Ferien an den höheren Schulen Pommerns für 1902.
- Dezember, 9. Erlaß wegen der Fassung von Abgangszeugnissen.
- Dezember, 20. Verfügung inbetreff der Ausführung der Bestimmungen über die Schlußprüfung an den sechsstufigen höheren Schulen.

### 1902.

- Januar, 17. Genehmigung der Einführung von Wossidlo, Leitfäden für Botanik und Zoologie und von Böcker und Straß „Biblisches Lesebuch“.
- Februar, 13. Verfügung wegen des Verfahrens bei Anträgen auf Abschaffung und Einführung von Lehrbüchern.
- März, 3. Mitteilung des Allerhöchsten Erlasses inbetreff der Verleihung des Ranges der Räte IV. Klasse an den Direktor.

\*) § 1. Die Unterlagen für die Veretzung bilden die im Laufe des Schuljahres abgegebenen Urteile und Zeugnisse der Lehrer, insbesondere aber das Zeugnis am Schlusse des Schuljahres.

§ 2. Dem Direktor bleibt es unbenommen, die Unterlagen noch durch mündliche Befragung und nötigenfalls auch durch schriftliche Arbeiten zu vervollständigen. Diese Ergänzung der Unterlagen bildet bei der Veretzung nach Obersekunda die Regel, von der nur in ganz zweifellosen Fällen abgesehen werden darf.

§ 3. In den Zeugnissen ist es zulässig, zwischen den einzelnen Zweigen eines Faches (z. B. Grammatik und Lektüre sowie mündlichen und schriftlichen Leistungen) zu unterscheiden; zum Schlusse muß aber das Urteil für jedes Fach in eines der Prädikate: 1) Sehr gut, 2) Gut, 3) Genügend, 4) Mangelhaft, 5) Ungenügend, zusammengefaßt werden.

§ 4. Im allgemeinen ist die Jenjur „Genügend“ in den verbindlichen wissenschaftlichen Unterrichtsgegenständen der Klasse als erforderlich für die Veretzung anzusehen.

Über mangelhafte und ungenügende Leistungen in dem einen oder anderen Fache kann hinweggesehen werden, wenn nach dem Urteile der Lehrer die Persönlichkeit und das Streben des Schülers seine Gesamtreife, bei deren Beurteilung auch auf die Leistungen in den verbindlichen nichtwissenschaftlichen Unterrichtsfächern entsprechende Rücksicht genommen werden



kann, gewährleistet, und wenn angenommen werden darf, daß der Schüler auf der nächstfolgenden Stufe das Fehlende nachholen kann. Indes ist die Veretzung nicht statthaft, wenn ein Schüler in einem Hauptfache das Prädikat „Unzulänglich“ erhalten hat und diesen Ausfall nicht durch mindestens „Gut“ in einem anderen Hauptfache ausgleicht.

Als Hauptfächer sind anzusehen:

- a. für das Gymnasium: Deutsch, Lateinisch, Griechisch und Mathematik (Rechnen).
- b. für das Realgymnasium: Deutsch, Lateinisch, Französisch, Englisch und Mathematik.
- c. für die Real- und Oberrealschule: Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik und in den oberen Klassen Naturwissenschaften.

§ 5. Unzulässig ist es, Schüler unter der Bedingung zu veretzen, daß sie am Anfange des neuen Schuljahres eine Nachprüfung bestehen. Dagegen ist es statthaft, bei Schülern, die veretzt werden, obwohl ihre Leistungen in einzelnen Fächern zu wünschen übrig stehen, in das Zeugnis den Vermerk aufzunehmen, daß sie sich ernstlich zu bemühen haben, die Lücken in diesen Fächern im Laufe des nächsten Jahres zu beseitigen, widrigenfalls ihre Veretzung in die nächsthöhere Klasse nicht erfolgen könne.

§ 6. Inwiefern auf außergewöhnliche Verhältnisse, die sich hemmend bei der Entwicklung eines Schülers geltend machen, z. B. längere Krankheit und Anstaltswechsel innerhalb des Schuljahres, bei der Veretzung Rücksicht zu nehmen ist, bleibt dem pflichtmäßigen Ermessen des Direktors und der Lehrer überlassen.

§ 7. Zu den Beratungen über die Veretzungen der Schüler treten die Lehrer klassenweise unter dem Vorsitz des Direktors zusammen. Der Ordinarius schlägt vor, welche Schüler zu veretzen, welche zurückzuhalten sind; die übrigen Lehrer der Klasse geben ihr Urteil ab, für welches jedoch immer die Gesamtheit der Unterlagen maßgebend sein muß. Ergiebt sich über die Frage der Veretzung oder Nichtveretzung eine Meinungsverschiedenheit unter den an der Konferenz teilnehmenden Lehrern, so bleibt es dem Direktor überlassen, nach der Lage des Falles entweder selbst zu entscheiden oder die Sache dem königlichen Provinzial-Schulkollegium zur Entscheidung vorzutragen.

§ 8. Solche Schüler, denen auch nach zweijährigem Aufenthalt in derselben Klasse die Veretzung nicht hat zugestanden werden können, haben die Anstalt zu verlassen, wenn nach dem einmütigen Urteil ihrer Lehrer und des Direktors ein längeres Verweilen auf ihr nutzlos sein würde. Doch ist es für eine derartige, nicht als Strafe anzusehende Maßnahme erforderlich, daß den Eltern oder deren Stellvertretern mindestens ein Vierteljahr zuvor eine darauf bezügliche Nachricht gegeben worden ist.

§ 9. Solche Schüler, welche ohne in die nächsthöhere Klasse veretzt zu sein, die Schule verlassen haben, dürfen vor Ablauf eines Semesters in eine höhere Klasse nicht aufgenommen werden, als das beizubringende Abgangszeugnis ausspricht. Bei der Aufnahmeprüfung ist alsdann nicht nur der anfängliche Standpunkt der neuen Klasse, sondern auch das zur Zeit der Prüfung bereits erledigte Penjum derselben maßgebend. Erfolgt die erneute Anmeldung bei derselben Anstalt, welche der Schüler verlassen hatte, so ist vor der Aufnahmeprüfung unter Darlegung der besonderen Verhältnisse die Genehmigung des Provinzial-Schulkollegiums einzuholen.

§ 10. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1902 in Kraft. Mit demselben Tage verlieren alle Anordnungen, nach welchen bis dahin bei der Veretzung in den verschiedenen Provinzen zu verfahren war, ihre Geltung.

\*\*) § 1. Zweck der Schlußprüfung an den sechsstufigen höheren Schulen ist, zu ermitteln, ob der Schüler die Reife für die Obersekunda der entsprechenden Vollanstalt erreicht hat.

§ 2. Zur Abhaltung von Schlußprüfungen sind alle Progymnasien, Realprogymnasien und Realschulen berechtigt, welche von dem Unterrichtsminister als solche anerkannt sind.

§ 3. Inbetreff der Prüfungskommission gelten die Bestimmungen des § 3 der Ordnung der Reifeprüfung an den neunstufigen höheren Schulen.

§ 4. Für die Vornahme der Prüfung sind diejenigen Bestimmungen maßgebend, welche an Vollanstalten für die Veretzung nach Obersekunda gelten. Die in diesen Bestimmungen dem Direktor zugewiesenen Ermächtigungen fallen bei der Schlußprüfung dem königlichen Kommissar zu.

§ 5. Fällt die Prüfung günstig aus, so erhält der Schüler ein Zeugnis über die bestandene Schlußprüfung.

§ 6. Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Januar 1902 in Kraft.

An Stelle der §§ 4 und 5 finden für fremde Prüflinge (Extraneer) die bezüglichen Vorschriften der Ordnung der Reifeprüfung an den neunstufigen höheren Schulen eine den Klassenforderungen und Klassenzielen der Untersekunda (Ersten Klasse) entsprechende Anwendung.



### III. Chronik der Anstalt.

Nachdem am 30. März 1901 die erste offizielle Reifeprüfung an der Oberschule abgehalten und diese am 18. Juli bezw. 10. August als Realprogymnasium mit rückwirkender Kraft für den Ostertermin anerkannt worden war, konnten den zehn Schülern, welche die Prüfung bestanden hatten, die Zeugnisse ausgehändigt werden.

Die Prüfung hatte unter dem Vorsitz des Geheimen und Provinzial-Schulrates Herrn Dr. Bouterwek stattgefunden. Leider sollte die Beschäftigung mit unserer Anstalt seine letzte irdische Arbeit sein; schon wenige Tage später starb er plötzlich auf einer Erholungsreise nach dem Süden in Basel. Die Schule verlor an ihm einen sehr wohlwollenden Vorgesetzten. Ehre seinem Andenken!

Einen Ausflug unternahm die Schule am 11. Juni nach dem Zierow, die obersten Klassen nach den Langen Bergen.

Am 18. Juli wurde die Anstalt als Realprogymnasium anerkannt.

Am 28. August konnten die Schüler der Sekunda und der Obertertia der Ankunft Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen zur Schießübung in Döbberitz beizubehören und ihn mit einem dreimaligen Hoch begrüßen.

Großer Hitze halber fiel der Unterricht von 12 Uhr ab nur am 12. August aus.

Die vier im Laufe der Jahre 1898 und 1899 ins Kollegium eingetretenen wissenschaftlichen Lehrer, die Herren Feistkorn, Klein, Wagner und Ladewig werden am 15. Oktober vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium bestätigt.

Franz Feistkorn, im Januar 1860 in Altstadt (Großherzogtum Weimar) geboren, besuchte das Realgymnasium in Nordhausen, das er mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte in Berlin und Halle Französisch, Englisch und Deutsch und legte an letzterer Universität das Staatsexamen ab. Nachdem er am Realprogymnasium in Langensalza sein Probejahr abgeleistet hatte, war er von 1888 bis 1892 als Hauslehrer in Rußland, von Ostern 1893 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an den Realschulen in Kottbus, Gnadenfrei, Erfurt und Eisleben thätig; seit Michaelis 1898 ist er an der hiesigen Oberschule (Realprogymnasium) angestellt.

Friedrich Klein, im Dezember 1860 zu Wohlau in Schlesien geboren, erhielt vom Gymnasium in Schweidnitz das Zeugnis der Reife, studierte in Berlin und Greifswald Geschichte, Erdkunde und die alten Sprachen und bestand 1890 das Staatsexamen. Er leistete dann 1894 in Berlin am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium das Seminarjahr, 1895 daselbst am Lessing-Gymnasium das Probejahr ab, war von 1896 an Hilfslehrer an der Realschule V in Berlin und, nachdem er 1897 sich die Befähigung zur Erteilung des Turnunterrichts an der Turnlehrer-Bildungsanstalt erworben, trat er 1897 als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der Realschule in Gnadenfrei ein, von wo er als solcher an die hiesige Oberschule (Realprogymnasium) Ostern 1899 berufen wurde.

Hans Wagner, geboren im April 1866 in Klein-Schwechten bei Stendal, besuchte das Gymnasium zu Burg und studierte von Ostern 1887 bis Michaelis 1891 in Greifswald, wo er zugleich seiner Militärpflicht genügte, in Berlin und Halle Theologie und deutsche Philologie. Nachdem er 1892 in Halle das erste theologische Examen bestanden hatte, absolvierte er von Ostern 1893 an das Seminar- und Probejahr im Kandidatenkonvikt am Pädagogium zum Kloster Unserer lieben Frauen in Magdeburg. Nach bestandener zweiter theologischer Prüfung und nach einer längeren Thätigkeit an der höheren Privatschule in Bieslar erwarb er sich zu Halle im Januar 1898 in der philologischen Prüfung das Oberlehrerzeugnis. Dann war er wissenschaftlicher Hilfslehrer am Reformgymnasium in Schöneberg bei Berlin von Ostern 1898 bis Michaelis 1899, wo er als wissenschaftlicher Lehrer an der hiesigen Oberschule (Realprogymnasium) eintrat.



Emil Ladewig, geboren im März 1871 in Berlin, besuchte das Luisenstädtische Gymnasium in Berlin und studierte dann von Michaelis 1890 an ebenda Mathematik und Naturwissenschaften. Vom August 1895 an war er als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im königlichen Meteorologischen Institut thätig, bestand im Januar 1896 die Prüfung für das höhere Lehramt und leistete von Ostern 1896 an beim königstädtischen Gymnasium das Seminarjahr und am Sophienrealgymnasium das Probejahr ab. Während der Hilfslehrerzeit war er am Viktoria-Institut in Falkenberg in der Mark als Lehrer angestellt, bis er Michaelis 1899 an die hiesige Oberschule (Realprogymnasium) berufen wurde.

Am 13. November wurde der bisherige Rektor durch Allerhöchste Kabinettsordre als Direktor des Realprogymnasiums bestätigt. (Allerhöchste Kabinettsordre, Neues Palais, 13. November.)

Der 2. September wurde in den einzelnen Klassen festlich begangen; leider mußte auch am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers eine allgemeine Feier aus demselben Grunde, weil nur gewöhnliche Schulklokale zur Verfügung standen, unterbleiben; sie fand unter Ansprachen und Deklamationen wie sonst Klassenweise statt.

Der Gesundheitszustand der Lehrer wie der Schüler war bis gegen das Ende des Schuljahrs ein vorzüglicher. Zuletzt erkrankten etwa 15 Schüler, meist der Vorschule angehörig, an den Masern. Von den Lehrern setzten nur Herr Rowe vom 17. bis 22. Juni, und Herr Feistkorn vom 5. Februar bis 5. März infolge von Krankheit den Unterricht aus; auch mußten die Turnübungen der zwei unteren Abteilungen vom 18. Januar an drei Wochen lang unterbleiben, weil Herr Lehrer Braun (von der Gemeindefchule) erkrankt war.

Die erste Schlußprüfung nach den neuen ministeriellen Bestimmungen vom 29. Oktober 1901 fand am 21. März unter Vorsitz des Provinzial-Schulrates Herrn Dr. Friedel statt. Eine mündliche Prüfung wurde nur bei einem Schüler, und zwar auch nur in einem Gegenstande für nötig befunden. Alle fünf Prüflinge erhielten das Zeugnis der Reife für Obersekunda.



## IV. Statistische Mitteilungen.

### A. Frequenztabelle für das Schuljahr 1901/2.

	A. Realprogymnasium							B. Vorstufe			
	IIb	IIIa	IIIb	IV	V	VI	Sa.	1	2	3	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1901 . . . . .	12	11	15	42	27	33	140	36	28	29	93
2. Abgang bis zum Schluß des Schuljahres 1900/1 . . . . .	10	3	—	5	4	1		2	2	3	
3a. Zugang durch Veretzung zu Ostern . . . . .	3	12	25	16	27	34		26	26	—	
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern . . . . .	—	—	2	2	3	6		5	5	39	
4. Schülerzahl am Anfang des Schuljahres 1901/2 . . . . .	5	20	30	30	37	45	167	31	33	39	103
5. Zugang im Winterhalbjahr . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2
6. Abgang im Sommerhalbjahr . . . . .	—	1	4	3	1	1	10	2	2	4	8
7a. Zugang durch Veretzung zu Michaelis . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis . . . . .	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2	2
8. Schülerzahl am Anfang des Winterhalbjahres . . . . .	5	19	26	27	36	45	158	30	31	38	99
9. Zugang im Winterhalbjahr . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
10. Abgang im Winterhalbjahr . . . . .	—	1	—	—	1	1	3	—	—	—	—
11. Schülerzahl am 1. Februar 1902 . . . . .	5	18	26	27	35	45	155	30	32	38	100
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1902 . . . . .	16,4	14,7	14,0	13,5	12,7	10,7	—	9,7	7,7	6,8	—

### B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Realprogymnasium							B. Vorstufe						
	Evg.	Kath.	Diff.	Jud.	Einb.	Auswärt.	Ausl.	Evg.	Kath.	Diff.	Jud.	Einb.	Auswärt.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres . . . . .	154	3	1	9	123	43	1	92	3	—	8	92	11	—
2. Am Anfang des Winterhalbjahres . . . . .	146	2	1	9	119	38	1	89	3	—	7	90	9	—
3. Am 1. Februar 1902 . . . . .	143	2	1	9	116	38	1	90	3	—	7	91	9	—



## C. Übersicht über die mit dem Zeugnis der Reife Ostern 1901 entlassenen Schüler.

N <sup>o</sup> .	Namen	Datum und Ort der Geburt	Bekenntnis	Stand und Wohnort des Vaters	Jahre		Gewählter Beruf
					auf der Schule	in der Klasse	
1.	Walter Kortbein	23. März 1885 Kolberg	Evang.	Gerichtsvollzieher in Swinemünde	7	2	Seemann
2.	August Pantel	2. Januar 1885 Münster	Kath.	Königl. Zahlmeister in Swinemünde	4 1/2	1	Gymnasium
3.	Georg Schulz	23. Februar 1885 Berlin	Evang.	Kaufmann in Swinemünde	7 1/2	2	Maschinenfach
4.	Walter Berndt	29. März 1884 Swinemünde	Evang.	Kaufmann u. Stadtrat in Swinemünde	8	2	Maschinenfach
5.	Karl Krohn	28. November 1883 Swinemünde	Evang.	Kaufmann in Swinemünde	8	1	Realgymnasium
6.	Karl Müller	4. Dezember 1884 Swinemünde	Evang.	Kaufmann in Swinemünde	8	2	Realgymnasium
7.	Johann Rahn	18. Mai 1885 Stettin	Evang.	Schneidermeister in Swinemünde	7	1	Maschinenfach
8.	Paul Schünemann	2. Juni 1885 Greifswald	Evang.	Gerichtssekretär in Swinemünde	7	1 1/2	Gerichtsubaltern- laufbahn
9.	Ulrich Herrendörfer	31. Januar 1886 Swinemünde	Diff.	Rechtsanwalt in Swinemünde	6	1	Gymnasium
10.	Max Krüger	8. Oktober 1885 Grabow bei Stettin	Evang.	Kewierlotse in Swinemünde	6	1	Maschinenfach



## V. Vermehrung der Sammlungen.

### A. Lehrerbibliothek.

Zentralblatt für die gesamte Unterrichts-Verwaltung Preußens. — Pädagogisches Archiv. — Monatschrift für höhere Schulen.

Leimbach, Ausgewählte Dichtungen. — Braune, Althochdeutsches Lesebuch. — Wilmanns deutsche Grammatik, I., II. — Münch, Unterrichtsziele. — Nothert, Karten und Skizzen, III., IV. — Dunder, Geschichte des Altertums, 5.—8. Bd. — Fauth, Luthers Leben. — Hildebrand, Der deutsche Sprachunterricht. — Muret, Englisches Wörterbuch, IIb. — Horn, Verzeichnis der an höheren Lehranstalten eingeführten Schulbücher.

Geschenkt: Dunger, Wider die Engländererei. — Froberg, Handbuch für Turnlehrer, 1., 2. (Von Mitgliedern des Lehrerkollegiums).

### B. Schülerlesebibliothek.

Anders, Sturmflut. — Bachmann, Das letzte Kleinod. — Bechstein, Märchenbuch. — Berger, Albrecht Dürer. — Carlowiz, Anbruch der neuen Zeit; Weg zur deutschen Einheit. — Carstädt, Durch Sturm zum Hafen. — Campe, Robinson der Jüngere. — Cooper, Der letzte Mohikaner. — Eugen, Jürgen Wullenweber. — Fehleisen, Mich. de Ruyter. — Fischer, Der große Diamant. — Frommel, Aus allen Winden. — Grube, Naturbilder, 1—15; Bilder und Szenen aus Natur- und Menschenleben, 1.—4. Bd. — Horn, Ein Kletterheld; Der Dverfeer; Auf dem Mississippi; Die Burenfamilie; Der Lumpensammler von Paris. — Jäger, Die Grundmühle; Der verlorene Sohn; Der Bergmannssohn. — Jahnke, Michael Kohlhaase. — Kühn, Auf der Steppe; Szapar; Schill; Treue Freundschaft. — Körner, Briny. — Maklied, G. Stephenson. — Mieritz, Der Schmied von Ruhla; Belisar. — Dhorn, Aus den Tagen deutscher Not; Der letzte Stauffe; Karlschüler und Dichter. — Puritz, Merkbüchlein für Vorturner, 6 Bänden. — Pichler, Der Kaufherr von Straßburg; Theodorich der Große; Waldschmiede von Rottweil; Die Rose von Byzanz. — Pflug, Verurteilt. — Redenbacher, Die Salzburgerin; Cooks Reisen. — Rosegger, Aus Stadt und Land. — Richter, W. von Kniprode. — Sohrey, Dreieichenleute; Der Bruderhof. — Schwab, Herzog Ernst. — Schupp, Der Tabuntschik; Am Zambesi. — Schubert, Die Zillerthaler, Der Turmbau auf den Halligen. — Tiemann, Joh. Basmer von Bremen; Der Freischöffe von Berne; Der Erbe von Stübeckshorn; Die Supplingenburger. — Weitbrecht, D. Livingstone. — Wagner, Mübezah. — Walther, Der Zigeuner; Das Heidehaus. — Wasmer, Über den Sternen. — Willys, Schweizer Helden.

Geschenkt (von den früheren Obersekundanern Büsching und Dobberpfuhl): Auswahl von Goethe, 2 Bd.; Das Buch von der Marine; Müller, Deutsche Geschichte.

### C. Sammlungen für Naturwissenschaften und Erdkunde.

Zwei eiserne Stative mit Klammern und Ringen; ein Monochoord; ein Reflexionsapparat nach Müller; ein Differenzialthermometer nach Schumann; eine Wage; ein zweiarmiger Hebel nach Bertram; ein vollständig eingerichteter Werkzeugschrank; zwei Thermometer; Gläser, Flaschen, Röhren für chemische Versuche.



Peters botanische Wandtafeln, Nr. 5: Die Palmen.

Bamberg, physikalische Karte von Deutschland.

Geschenkt wurden von Herrn Medizinalrat Dr. von Münchow ein größeres Mikroskop; von Herrn Justizrat Herrendörfer eine große photographische Aufnahme des Eiffelturmes in Rahmen; von Herrn Steuerinspektor Wallmuth einige Mineralien; von Herrn Tierarzt Dümmel ein Trichinenpräparat; von Herrn Kaufmann Klöhn ein Kormoran, ein Flußadler, ein Schädel vom Albatros; von Mitgliedern des Lehrerkollegiums ein kleiner Stapparat und sechs Glaslinsen; eine Palmfrucht und zwei Stück Nickelblüte; einige Krystalle, sowie Modelle zum krystallographischen und stereometrischen Unterricht; ein Seeadler, eine Mohrente, ein Eisstaucher, ein Knurrhahn und zwei Flußkrebse (Trockenpräparate); ein Stück Buntkupfererz; von einem Untertertianer ein Nashornkäfer.

Für diese den Sammlungen zugewendeten Geschenke verzehe ich nicht, an dieser Stelle den freundlichen Gebern im Namen der Anstalt verbindlichsten Dank zu sagen.

## VI. Mitteilungen an die Eltern der Schüler.

1. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 10. April morgens 8 Uhr.
2. Die Aufnahme neuer Schüler findet Mittwoch, den 9. April von 11—12 Uhr im Schulgebäude statt. Die neueintretenden Schüler haben einen Tauf- oder Geburtschein und einen Impf- bezw. Wiederimpfchein vorzulegen. Die von einer andern öffentlichen Schule kommenden Schüler müssen ihr Abgangszeugnis mitbringen. — Wahl und Wechsel der Pension unterliegen der Genehmigung des Direktors.
3. Die Eltern werden dringend gebeten, ihre Söhne in Unter- oder Obertertia konfirmieren zu lassen, da in diesen Klassen bei Festsetzung des Stundenplanes auf den Konfirmanden-Unterricht Rücksicht genommen wird.
4. Das Realprogymnasium tritt mit Beginn des neuen Schuljahres in die Reihe der Reformschulen ein, d. h. der Lehranstalten mit lateinlosem Unterbau; es behält den Unterricht in den drei fremden Sprachen: Latein, Französisch und Englisch, sowie den in den übrigen Fächern wie bisher bei, nur wird in den drei unteren Klassen die Stundenzahl für Deutsch und Rechnen bezw. Mathematik erhöht; vor allem aber beginnt der fremdsprachliche Unterricht in der Sexta mit Französisch, während das Lateinische, das manchen Schüler in diesen Klassen zurückhält, erst in der Unter-Tertia einsetzt, dann aber mit einer solchen Stundenzahl, daß bei der Schlußprüfung dieselben Anforderungen wie bisher befriedigt werden können. Besonders wird bemerkt, daß Jünglingen von Realgymnasien, in welche die hiesige Anstalt überleitet, alle Fächer offen stehen.
5. Die Eltern oder ihre Stellvertreter werden schließlich gebeten, in allen fraglichen Fällen sich vertrauensvoll an den Klassenlehrer oder an den Direktor zu wenden, da ein Erfolg in der Erziehung der Schüler nur durch ein Zusammenwirken von Schule und Elternhaus erreicht werden kann.

Swinemünde, den 20. März 1902.

Dr. Faber, Direktor.



